6.

Der von dreyen Schwiegersöhnen geplagte Odoardo,

oder

Hannswurst und Crispin die lächerlichen Schwestern von Prag

ein Lustspiel

von

zweyen Abhandlungen,

Verfasset

von Philipp Hafner.

Vorstellende.

Odoardo ein Edelmann.
Mitzerl dessen Tochter.

Baron Papendeckel. Marquis Kletzenbrod. Chevalier Chemise,	Liebhaber der Freyle Mitzerl

Colombine, Dienerin der Freyle Mitzerl.
Hannswurst, Diener des Marquis Kletzenbrod.
Crispin ein Schneiderjung, alsdenn aber Diener des Baron Papendeckel.
Casperle, Hausknecht des Odoardo.

Er-

Erste Abhandlung.

Erster Auftritt.

Das Theater stellet vor eine Gasse mit des Odoardo Haus.

Odoardo. Und ist es wirklich wahr, was du sagest?

Casperl. Gnädiger Herr! weil die Welt steht, so hat noch kein Hausknecht gelogen, ich habs mit Augen gesehen, wie der Franzos hat wollen bey der Nacht in der Freyle Mitzerl ihr Zimmer einsteigen, und wanns ihr Gnaden mir nicht glauben wollen, so können sie weiter fragen, so werden sie es hören, wie ichs sag, denn ich bin nicht allein da gewesen, wie er hat wollen einsteigen.

Odo. Wer ist denn noch bey dir gewesen?

Casp. Weil ihr Gnaden geschaft haben, daß ich soll acht geben bey der Nacht, daß Niemand ins Haus kommt, so hab ich halt acht geben, und wie ich hab acht geben, so ist mir die Zeit lang gewesen, und so hab ich unsern grosen Hund den Sultel zu mir genommen, daß ich gleichwohl eine Ansprach gehabt hab, und der hats auch gesehen, wie der Franzos hat einsteigen wollen, und sie dürfen ihn nur fragen, so wird ers ihnen auch so erzählen, wann er anders ein Hund ist, der eine Ehr im Leib hat.

Odo. Je! du dummes Rindvieh! was soll mir denn der Hund für Auskunft geben?

Casp. Er soll reden, als ein Honethom, was er gesehen hat.

Odo. Es mag seyn, daß du die Hundssprach verstehest, ich habe nicht gelernet mit Hunden zu reden; . . aber wie hat dann der französische Chevalier können einsteigen?

Casp. Er ist aufs Gatter zu ebner Erd gestiegen, da hat er sich oben angehalten an dem Gesimß, und hat nacher das Fenster von ersten Stock erwischet und hineinkrachseln wollen.

Odo. Und was hast denn du dabey gemacht?

Casp. lacht heftig. Ich habs gar fein gemacht, ich hab geschrien, He! he! der Herr wird sich wohl den Hals brechen, wann der Herr so herum krachselt, was brauchts denn das Halswagen? wann der Herr will hineinsteigen, so kann ich dem Herrn ja eine Leiter geben, und bin halt hergegangen und hab ihm ein Leiter gebracht; darauf ist er ganz comod hineingestiegen.

Odo-

Odo. zornig. Was? . . du Kanalie! . . . Je! du Rindvieh in menschlicher Gestalt! (vor sich) gütiger Himmel! der französische Officier hat heute Nacht bey meiner Tochter campiret; und das sagst du mir noch so trocken in das Gesicht?

Casp. Weils die Wahrheit ist, die Wahrheit darf man ja überall reden, und es ist ja besser, daß einer carmasirt, als daß er den Hals bricht.

Odo. Gütiger Himmel! was hab ich für Bestien in meinem Hause! . . Kerl! daß soll dich dein Leben kosten! (Er zieht den Degen.)

Casp. (kniet nieder und weint,) Gnädiger Herr! ich bitt um alles in der Welt, ich hab glaubt, ich därf ihn einsteigen lassen, weil sies nicht verbottten haben.

Odo. Was? du Kanalie, ich hätte dirs nicht verbotten? hab ich dir nicht ausdrücklich befohlen keinen Menschen in mein Haus zu lassen.

Casp. Sie haben gesagt, stell dich zu der Thür, und laß mir keinen Menschen hinein! . aber vom Fenster habens kein Wort gesagt, das können sie nicht reden als ein praver Mann!

Odo. Ey! du Bestie! (vor sich) ich weiß nicht, soll ich mich über die auserordentliche Dumheit ärgern, oder soll ich lachen? (zum Casp.) Du Hund! was hält mich ab, daß ich dich nicht spiesse? Ochs! versteht sichs dann nicht vor sich, daß, wenn ich nicht haben will, das wer bey der Thür hereingehe, noch viel weniger wer zum Fenster solle herein gelassen werden; hast du denn gar keinen menschlichen Verstand? du Hauskanalie!

Casp. Sie müssens halt ein andermal besser sagen, wie sie die Sach haben wollen.

Odo. steckt den Degen ein.

Zum Casp. Steh auf! ich will den Fehler dießmal noch deiner unmenschlichen Thorheit zuschreiben, in das Künftige aber sag ich dir, es mag entweder bey Tag oder Nacht, wann ich nicht zu Hause bin, wer immer kommen, es mag seyn der Peter oder der Paul, er mag wollen hinein gehen, steigen, laufen, fahren, oder reiten, so lasse keinen Menschen hinein; ich muß jetzt meinen guten Freund, den Herrn von Plumpfsack heimsuchen; merk dir wohl, was ich gesagt habe, und gehet ein Fehler vorbey, so brech ich dir den Hals! (gehet drohend ab)

(Casp. allein.)

(Steht auf) Jetzt weiß ich gleichwohl was ich zu thun hab, weder den Peter, noch den Paul, weder einen hineingehen, laufen, steigen, reiten; oder fahren lassen, jetzt werd ichs schon recht machen. (Er stellt sich vor das Haus, und wiederhohlt seines Hrn Befehl,)

Zweyter Auftritt.

Marquis Kletzenbrod und der Vorige

(Marquis Kletzenbrod vor sich)

Ich habe gesehen, daß der alte Odoardo nunmehro nicht zu Hause ist, indeme er mir erst hier in der Gasse begegnet, deswegen will ich mir diese Gelegenheit zu Nutzen machen, und meine angebettete Freyle Mitzerl zu sprechen suchen,

sie

sie ist meine einzige Glückseligkeit, das einzige Labsal meines Herzens, ich weiß auch, daß ich das Glück, ihr zu gefallen, habe, und dieses soll mich stärken, troz alles Wiederstands ihres Vaters sie zu meiner Gemahlin zu erhalten. (Er will in das Has gehen)

Casp. zum Marq. Zuruck! wohin?

Marq. Kl. In das Haus dahier will ich! was geht das euch an?

Casp Da därf Niemand hinein! ist der Herr der Peter, oder der Paul?

Marq. Kl. Das gehet euch nichts an, ich mag seyn, wer ich will, so muß ich in das Haus hinein.

Casp. Der Herr därf nicht hinein, bis ich weiß, ob der Herr der Peter oder der Paul ist.

Marq. Kl. (vor sich) So viel ich merke, muß der Kerl Befehl haben, Niemanden, ausser einen sicheren Peter oder Paul in das Haus zu lassen, ich muß mir also diese Gelegenheit zu Nutzen machen.

Casp. Nu! was ist der Herr? der Peter oder der Paul?

Marq. Kl. Ich wil es euch sagen, guter Freund! der Paul bin ich nicht, aber der Peter.

Casp. (lacht ihn aus.) Ja? . . anpumt! der Herr komt nicht hinein, geh der Herr nur fort, weder der Peter noch der Paul därfen hinein.

Marq. Kl. (vor sich) I! was Teufel! da bin ich übel angeloffen! (zum Casp.) nun guter Freund ich mag schon seyn, wer ich will, so läst mich nun in das Haus gehen, ich will euch einen Dukaten schenken.

Casp. Ich dårf nicht, mein lieber Hr. Peter! ich dårf nicht!

Marq. Kletz. Je! zum Henker! ich bin ja nicht der Peter.

Casp. Ja, will mich der Herr fangen? der Herr ist und bleibt der Peter.

Marq. Kletz. So will ich dann mit diesen Degen . . (er will den Degen ziehen.)

Casp. Laß der Herr stecken, sag ich, Herr Peter, oder ich schmier den Herrn aufs Dach hinauf, daß die Schindel herab fliegen.

Marq. Kletz. (vor sich.) So viel ich sehe, so nützt hier auch keine Gewalt, ich will mich entfernen, und eine bessere Gelegenheit, die Freyle sprechen zu können, abwarten. (gehet ab.)

Casp. ruft ihm nach! Ich befehl mich Herr Peter! (vor sich allein) der Peter wår überstanden, jetzt kommts noch auf den Paul an.

Dritter Auftritt.

Baron Papendeckel und der vorige.

Baron Papendeckel.

Kein unglückseeliger Liebhaber kann wohl nicht auf Erden gefunden werden, als ich bin! bey meiner angebetteten Mitzerl verhaßt, von ihrem Vater verfolget, aller Hülf, die mir dießfalls etwa auch ein geschickter Mensch leisten könte, beraubet, irre ich in den verwirrtesten Gedanken herum, und weiß mir nicht zu helfen . . ach Mitzerl.! englische Mitzerl! = warum muß ich dich jemals gesehen, warum muß ich dich jemals

gekannt haben? warum hab ich dich jemals geliebet, oder aber warum muß ich von dir gehaßt werden . .

Casp (vor sich.) Das wird wohl der Paul seyn?

Bar. Papd. (vor sich.) Doch! . erhole dich mein Herz! . . ein getreuer Liebhaber muß sich niemals zu geschwind durch die Sprödigkeit seiner Angebetteten abschröcken, noch viel weniger von dem Eigensinn eines alten Vaters etwas verbieten lassen, ich gehe noch einmal mein Glück bey der Göttin zu versuchen, und ein gewünschtes Ja von ihr zu erhalten, es koste auch, was es wolle. (geht eilends auf das Haus zu.)

Casp. (halt ihn ab) Wohin? zuruck da! wohin?

B. Papd. In das Haus dahier, will ich hinein gehen.

Casp. Ist der Herr der Paul?

B. Papd. Ich bin der, der ich bin, was habt ihr darnach zu fragen?

Casp. Ich hab stark darnach zu fragen, denn ich muß wissen, ob der Herr der Paul ist?

B. Papd. (vor sich) es scheint mir, als ob der Kerl den Befehl hätte, Niemanden ausser einen sichern Paul in das Haus zu lassen, allein ich will dem dumen Teufel schon durch den Sinn fahren (zum Casp.) Nu! wenn ihr es doch wissen müßt, so will ich es euch sagen, ja! ich bin der Paul!

Casp. (lacht) Ja! no so geb der Herr nur seiner Weeg, der Herr kommt nicht hinein!

B. Papd. Und warum soll ich nicht hineinkommen?

Casp. Weder der Peter noch der Paul kommt hinein.

B. Papd. (vor sich) Je, was Teufel! da bin ich angekommen, was soll ich machen? (zum Casp.) guter Freund! wenn ihr mich in das Haus laßt, so schenk ich euch sechs Dukaten,

Casp. weint. Gütiger Himmel! warum hast du einen so generosen Herrn lassen zu einem Paul werden?

B. Papd. Ich bin nicht der Paul, weder der Stephan, noch der Mathieß, ich bin ein Chevalier, so lasset mich nur in das Haus gehen.

Casp. Mein lieber Herr Paul, der Herr kommt nit in das Haus.

B. Papd. Wohlan, Kanalie! so sollst du mit diesen Degen (er zieht den Degen)

Casp. schreyt! He= Leuth, Menschen, Hund, Katzen, Mäus, Ratzen, kommts mir zu Hülf!

B. Papd. steckt den Degen ein. vor sich) Jetzt hab ich Zeit mich zu entfernen, ehe der Tumult grösser wird; wart Kanalie! • ich treff dich schon! • • wir kommen schon noch zusammen! (geht drohend ab.)

Casp. allein (rufft dem Baron nach) du verfluchter Paul! das ist eine verzweifelte Ungelegenheit Schildwacht zu stehn; wann nur einmal mein gnädiger Herr zuruck käm.

Vierter Auftritt.

Marquis Kletzenbrod, Hannswurst und der Vorige.

Hw. zum Marq. Ihr Gnaden mögen sich für den Peter, oder den Paul ausgeben haben,

so

so muß ich in das Haus kommen; es mag seyn wies will, ich kenn den dummen Teufel den Hausknecht, lassen Ihr Gnaden nur mich gehen.

Marq. zu Hw. Ich verlasse mich in allen auf deine Geschicklichkeit, doch, wenn du in das Haus kömmst, so bestelle den Brief richtig an die Fräule. (er stellt sich auf die Seite)

Hw. zum Marq. Lassen ihr Gnaden nur mich sorgen, ich werd alles gut machen. (er geht singend in das Haus.)

Casp. zieht den Hw. zuruck.) Wohin da? wer bist du, der Peter, oder der Paul?

Hw. Weder der Peter, noch der Paul, sondern der Hannswurst.

Casp. (vor sich) Es ist wahr, er kann keiner von beyden seyn, denn sie seynd schon alle zwey da gewesen; (zu Hw.) no, was willst du denn also? - was solls seyn?

Hw. Was werd ich wollen, ins Haus muß ich hinein, dein Herr hats selbst geschaft.

Casp. Das ist nit wahr! mein Herr hat mir geschaft, ich soll keinen Menschen in das Haus hinein steigen, reiten, laufen, fahren, ja nit einmal einen gehen sollt ich lassen.

Hw. Laß du wegen meiner einen hinein gehn oder nit, da brauch ich nichts davon zu wissen; aber das sag ich dir, daß mich dein Herr hat hergeschickt, und daß du ein braver Kerl bist. (er klopft ihn auf die Achsel.)

Casp. Das ich ein braver Kerl bin, das ist richtig, das glaub ich aber doch nicht, daß dich mein Herr hat hergeschickt.

Hansw.

Hw. Weil du ein dummer Teufel bist, drum glaubst du es nicht. (vor sich) mir fallt was ein, ich will einen Spaß probieren, vielleicht geht er an. (zum Casp.) schau! ich will dir zeigen, daß es wahr ist; siehst, wie dein Herr fein ist, er hat dir gesagt, du sollst weder hineinlassen den Peter, noch den Paul; er hat weiter gesagt, du sollst weder einen hinein gehen, fahren, reiten, laufen, oder steigen lassen, nit wahr? drum schau, er hat mich jetzt hergeschickt zu sehen, ob du deine Schuldigkeit thust, und zum Kennzeichen, daß du siehst, daß er mich hergeschickt hat, so soll ich eher alles von dir hören, und hernach sagen, daß ich weder der Peter noch der Paul bin, daß ich weder hinein gehen, steigen, reiten, fahren, laufen, sondern hinein kriechen will, damit du daraus erkennen kannst, daß ich ins Haus gehöre, weil er dir nicht verbotten hat, daß du einen sollst hineinkriechen lassen.

Casp. lacht (vor sich) schau! was mein Herr für eine feine Kanalie ist; es ist wahr, vom hineinkriechen lassen, hat er mir nichts verbotten.

Hw. (vor sich) Ich glaub es wird angehn.

Casp. (macht die Thür auf) (zu Hw.) No, wann es so ist, so kannst hinein kommen, aber du must kriechen, damit ich meine Schuldigkeit recht thu, dann ich bin gern accurat in meinen Sachen.

Hw. Wann du viel Historie machst, so geh ich fort, und kriech gar nit hinein; dein Herr

wird

wird dich darnach schon finden. (stellt sich, als ob er weggehen wollte.)

Casp. zieht ihn zuruck. Nein, nein Hanswurst! sey gescheid, und mach mir den Streich nit, und geh nit fort, wir seynd beyde Dienstbothen, und wann es mein Herr geschaft hat, daß du sollst hineinkriechen, so kriech hinein, und mach mir kein böses Spiel.

Hw. No aus Lieb des Nächsten will ich dir die Gefälligkeit erweisen (vor sich) o du dummer Hund! zu Casp.) ich wollt just nicht Ursach seyn, daß du wegen meiner sollst ein böses Spiel haben, ich kriech hinein (er kriecht ins Haus. im hineinkriechen vor sich) du wirst deinen Lohn schon kriegen du. (ab.)

Casp. (vor sich) Das ist ein guter Gedanken von meinem Herrn, so fein wär ein Hausknecht schon nicht.

Marq. (auf der Seite vor sich) Der Hw. hat seine Sache vortreflich gemacht - - Doch hier kömmt der Alte, itzt wird es übel werden.

Casp. (vor sich) Dort kommt der gnädige Herr, itzt freu ich mich, er wird mir wohl was schenken, weil ichs so gut gemacht hab.

Fünfter Auftritt.

Odoardo und die Vorige.

Odoardo (vor sich) Nun will ich wieder ein wenig nach Haus sehen (zu Casp.) nu pravo pravo! stehst du noch da, nu wie ists gegangen?

Casp. (lacht) Alle zwey seynd da gewesen.

Od. Was für zwey?

Casp.

Casp. Der Peter und der Paul, aber ich hab sie nit hineingelassen.

Od. Dummes Vieh, was für ein Peter, was für ein Paul; die Liebhaber werden halt da gewesen seyn, nicht wahr? aber du hast sie ja nicht hineingelassen?

Casp. Keinen Menschen, weder gehen, fahren, laufen, reiten, steigen, bis auf den einzigen der hineingekrochen ist.

Od. Je, Narr! das wird halt der Hund gewesen seyn, der hineingekrochen ist.

Casp. Nein, nit der Hund, sondern der, den sies geschaft haben, daß er soll hinein kriechen,

Od. Ich hätte wem das Hineinkriechen geschaft? was redest du Narr!

Casp. lacht. Sie seyn ein feiner Galgenstrick.

Od. Was unterstehst du dich zu sagen?

Casp. Haben sie nit dem Hw. geschaft, daß er soll ins Haus hineinkriechen?

Od. Ich, o du Teufel von einem Menschen . . ich den Hw . . den ärgsten und gefährlichsten Kerl, den ich kenne, dem sollt ich geschaft haben in mein Haus zu kriechen . . . und ist er etwann gar schon darinn.

Casp. Natürlich, er ist kommen und hat hinein wollen, so hab ich alles gesagt, wie sie mirs verbothen haben, drauf hat er gesagt, ich weiß schon alles, allein dein Herr hat mich hergeschickt, daß ich sehen soll, ob du deine Schuldigkeit thust; er hat mir auch geschaft, daß ich soll in das Haus gehen, und zum Zeichen, daß ich hinein muß, so hat er mir gesagt: ich möcht zu dir sagen, daß ich hinein kriechen will, weil er

dir

dir, ausser dem kriechen, sonst wen ins Haus zu lassen verbotten hat, drauf hab ich ihm halt aus schuldigem Gehorsam gegen ihr Gnaden die Thür aufgemacht, und er ist hineinkrochen.

Od. prügelt den Casp. Ey, du Heyochs, du Rindvieh = du Bestie! hier hast du deinen Lohn für deinen Gehorsam gegen mich, itzt geh hin wo der Pfeffer wächst, und lasse dich in meinem Hause nicht mehr finden, sonst jag ich dich mit Hunden hinaus.

Casp. weint Warum sagen sie nicht alles recht, wie es seyn soll; vom hineinkriechen haben sie einmal nichts verbotten; ich habe meine Schuldigkeit gethan, und dafür sollt ich Schläg haben?

Od. Geh Kanalie, oder ich schlag dich mause tod.

Casp. Ja ich geh, ich laß aber die Schläg nit auf mir sitzen, ich geh gerad zum Gericht und werd Salivation begehren. (geht ab)

Od. Geh zum Henker (vor sich) der Hw. ist im Haus, itzt muß ich behutsam umgehen die Mauß beym Speck zu fangen. (gehet ab.)

Marq. Der Alte geht in das Haus, itzt muß ich mich bereit halten, falls ein Lärm entstehn sollte meinen Diener zu schützen.

Sechster Auftritt.

Hannswurst welcher aus dem Haus lauft und der Marquis.

Hw. vor sich. Hinein bin ich gut kommen, aber heraus hätts bald übel ausgesehen, beym Haar hätt mich der Alte erwischt, aber ich bin

über

über die hintere Stiegen herabgeloffen, und hab mich durch den Ausguß aus dem Haus practicirt.

Marq. He Hannswurst!

Hw. (schaut sich um.) Gnädiger Herr!

Marq. Nu! wie ists, hast du deine Sachen gut zu Stande gebracht?

Hw. Den Plunder auch, ich hab das ganze Haus ausgesucht, und hab weder die Fräule Mizerl, noch das Madel die Colombina finden können; und itzt ist gar der Alte dazu kommen.

Marq. Aber, was ist zu machen? der Brief muß der Fräule zu Handen kommen, es mag gehen wie es will.

Hw. Itzt ist nichts zu thun, als daß wir uns geschwind davon machen, wann wir nit wollen Verdrüßlichkeiten haben, der alte Herr wird mich überall aufsuchen; wegen den Brief werd ich schon auf eine andere Gelegenheit bedacht seyn, daß ich ihn anbringen kann. (geht mit dem Marquis ab.)

Siebenter Auftritt.

Crispin als Schneiderjung in sehr elendem Aufzuge.

Crisp. Das hab ich in meinem Leben gehört, ein Mensch der nicht gereißt ist, ist just so viel, als ein Mensch, der nicht gereißt ist, und so hat mirs mein Papa nach seinem Tod auch gesagt, Kind! sagt er: geh in die Welt hinaus, geh in die Fremd, wann du heut oder Morgen Land und Leut erhalten willst; so bin ich dann auch

seinen

seinem Todt hergegangen, und bin ein Schneider geworden, bin auch nach meinen Lehrjahren in der Fremd herumgereißt um was zu erfahren, es ist mir aber nicht recht nach meinem Kopf gegangen, dann ich hab mein Glück nicht machen konnen, so bin ich deswegen von der Schneider Procession weg, und hab einen Kuppler abgegeben, es ist aber auch bey der Kunst nicht mehr viel zu machen, denn erstens werden solche treue Dienst nicht mehr recht belohnt, und zweytens ists noch die schönste Gelegenheit dabey ins Loch zu kommen; es ist keine Lieb mehr unter dem Nächsten, und es ist schad, wann sich ein Mensch auf so was Gutes verlegt: itzt gehts mir so elend, daß ich nicht weiß, was ich soll anfangen; ein guter Freund zu Graz hat mir gesagt, ich soll auf Wien gehen, da werd ich gleich mein Glück machen, denn da seyn eine solche Menge Weibsbilder, wie die Sandkörner am Meer, und da dürft ich nur anklopfen, wo ich wollt, und der Nächsten Besten sagen, daß ich heurathen möchte, so thät sie mich gleich heurathen und erhalten; so bin ich dann itzt hier mein Glück zu machen, und ich hoff auch gut anzukommen, denn ein gutes Gesicht und ein sauberes Kleid bringen den Menschen fort; aber das ist wahr, daß Wien eine so schöne Stadt ist, als ich in meinem Leben gesehen hab, ich bin doch die vornehmsten Städt durchgereißt, ich bin doch zu Paris, zu Neapel, zu London, zu Venedig, zu Gumpoldskirchen, zu Währing, und in mehreren Hauptstädten gewesen, doch eine so schöne Stadt wie Wien, hab ich noch nie gesehen, ‥ aber für-

witzige Leut muß es hier geben, das hab ich gleich Anfangs gemerkt, dann erst komm ich herein, so ist eine langmächtige Gassen gewesen, so frag ich einen, sag ich, verzeyh mir der Herr, wie heißt die Gassen, so sagt er drauf, das ist die Karntner Strasen, drauf geh ich halt immer fort, fort, so komm ich dann auf einen Platz, da sagt mir einer, das wär der Stock am Eisen Platz, da seynd etliche tausend Menschen gestanden, so bin ich dann erschrocken, und hab geglaubt es ist ein grosses Unglück geschehen, daß etwann ein Haus eingefallen, oder ein ganze Familie umgebra[illegible]t worden, drauf ist dort im Eck ein Brodsitzer gewesen, so hab ich ihn dann angeredt, sag ich, verzeyh mir der Herr, Herr von Brodsitzer, was gibts da, was ist geschehen, daß so viel tausend Leut stehn? so sagt der Brodsitzer, da ist eine Schlafhauben herunter vom vierten Stock gefallen, und da stehn halt die Leut und schauen wie das geschehen ist, da hab ich denn gelacht, und hab mir gedacht, das ist ja nicht gescheid, daß so viel Leut wegen einer Schlafhauben hier stehn, so ists mir aber gleich eingefallen, so viel Leut müssen doch gescheider seyn, als du einfältiger Schneider, und hab mir vorgestellt, es muß halt doch vielleicht der Müh werth seyn, daß man stehn bleibt, wann was solches geschiebt, drauf bin ich dann auch stehn geblieben, und hab beständig auf das Fenster geschaut, wo die Schlafhauben herabgefallen ist, endlich sagt der Brodsitzer zu mir: o! mein lieber Herr, sagt er, der Herr ist gewiß hier fremd, weil sich der Herr wundert, daß die Leut wegen der Kleinigkeit so

häu=

häufig stehn bleiben, allein sagt er, das ist nichts, geh der Herr in vier Wochen vorbey, so wird der Herr noch allzeit Leut stehn sehen, die auf das Fenster hinaufschauen werden von dem die Schlafhauben gefallen ist; drauf hab ich gelacht, und bin daher gegangen: jetzt bin ich da und möcht also mein Glück durch eine Heyrath machen, es thut mir nur die Wahl weh, wo ich soll anfangen anzuklopfen, es ist ein Haus schöner, als das andere, und überall seynd Weibsbilder darinn; (er siehet alle Häuser an, und deutet endlich auf des Odoardo Haus) das Haus fallt mir besonders in die Augen, das Haus sieht meinem Glück gleich, als obs ihm aus dem Gesicht geschnitten wär; da will ich anklopfen, und mein Glück machen, (er klopft) Holla! holla! he! . . jetzt wird gleich meine künftige Frau Gemahlin kommen; . . was Teufel! es komt Niemand? ich muß nicht stark genug geklopft haben, weil Niemand kommt. (Er klopft nochmal) Holla! holla! he! . . ich bin begierig, was für ein Gesicht kommen wird; . kommt ein Weibsbild, so heyrath ichs; kommt ein Mannsbild, so werd ich mich schon gescheid ausreden. . . . aber, zum Plunder! es kommt noch Niemand, das Haus muß nicht aufs Gehör gebaut seyn, . . oder schlaft alles, . . die Leuth haben mir ohnedieß gesagt, daß die Frauzimmer hier gern nach dem Mittagessen schlaffen; . . es muß wer heraus! wann anders wer darin ist. . . (Er klopft nochmal sehr ungestüm) He holla he!

Achter Auftritt.

Colombine aus dem Haus, und der Vorige.

Colomb. Nu! was ist das für ein Gepolter! = = (vor sich) was ist das für eine Creatur, was der Plunder, ist er ein Narr? oder ein Bettler? ich weiß nicht, was ich aus ihm machen soll.

Crispin (vor sich) Das ist ein Gesicht! o potztausendsikrement! mein lebtag hab ich nichts schöners gegessen.

Col. zum Crisp. Was will er?

Crisp. zu Col. Sie verzeihen, sagen sie mir zur Gnad, seynd sie ein Weibsbild?

Col. Das sieht er ja, daß ich kein Haubenstock bin, ja! ich bin ein Weibsbild, und noch dazu eine Jungfer.

Crisp. Das ist meine Affaire nicht, da geh ich nicht hinein; sondern sey die Jungfer so gut, und thue mich die Jungfer heurathen.

Col. lacht. Heurathen! = = o mein lieber Herr da gehört gar viel dazu.

Crisp. Liebste Jungfer! da gehört Niemand dazu, als die Jungfer und ich, die Jungfer darf sich auch gegen mir nicht verstellen, denn mirf ists schon bekannt, mir ists schon gesagt worden, daß man hier gleich heurathen kann, wo man nur anklopft, also mach die Jungfer keine Umständ, und wir wollen ohne Aufschub unser Beylager vollziehen.

Col. (vor sich) So viel ich hör; so ist der Kerl ein Narr, ich will meinen Spaß mit ihm haben;

ben; (zum Crisp.) ja, mein lieber Herr! wer dem Herrn gesagt hat, daß man hier gleich heurathen könne, wo man anklopft, der hat die Wahrheit geredt, allein ich muß dem Herrn ohne Verzug melden, daß wir beyde nicht zusam heurathen können, denn ich bin schon versprochen, ich bin schon eine Braut.

Crisp. Ja, ist die Jungfer schon besetzt?

Col. Ja, ich bin die Braut des Hannswursts, aber ich will dem Herrn die Anweisung geben an das Ort, wo sich die Frauenzimmer befinden, die für die fremden Ankommenden, die gleich blindhin heurathen wollen, gestift sind.

Crisp. Ja? o liebe Jungfer! thue sie mir diese Gefälligkeit, dann aufrichtig zu reden, es ist mir just nicht um die Jungfer, sondern wanns nur ein Weibsbild ist, ich heurathe auch just aus Lieb nicht, sondern man hat mir gesagt, daß wann man hier heurathet, ein gewisser Tag gehalten wird, den man den Ehrentag nennt, und da soll es erstaunlich zu fressen geben, und also wegen dem Ehrentag bin ich willens zu heurathen, sey die Jungfer itzt nur von der Güte, und sag sie mir, wo ich um meine Braut hinzugehen hab.

Colomb. Der Ort heißt St. Marx, er ist vor dem Stubenthor, es sagts dem Herrn jedes Kind, da geht der Herr zu dem Verwalter hinaus, und sagt ihm nur, daß er ein Fremder sey, der sich gern verheurathen möchte, so wird der Herr gleich von ihm bedient werden

Crisp. Därf ich einen schönen Befehl ausrichten? ist die Jungfer bekannt mit dem Verwalter draussen?

Col. Ich bin just nicht mit dem Verwalter bekannt, der Herr darf auch weiter keinen Befehl ausrichten, dann es ist ohne dieß die Schuldigkeit, daß sie solche Leuth, wie der Herr ist, versorgen müssen.

Crisp. Meine liebe Jungfer, ich küß der Junfer die Hand für die Anweisung, ich werd gleich hingehen und mein Glück machen.

Col. Nu! leb der Herr wohl! ich kann mich hier nicht länger aufhalten, ich wünsche gute Versorgung. (vor sich) Wann er zum Verwalter kommt, so sperrt er den Narren ein. (gehet in das Haus ab.)

Crisp. allein ganz erstaunet. O löbliche Einrichtung! . . das ist schön, das ist Christlich! . . ich bin doch weit herumgereißt, aber das hab ich noch nicht gesehen . . was ist das löbliches, kommt ein armer Teufel hieher, und weiß nicht was er anfangen soll, kann er auf St. Marx gehen und sein Glück machen. . . Aber jetzt möcht ich wen sehen, der mir sagen thät, wo der nächste Weeg nach St. Marx geht, denn ich bin hier nichts bekannt . . doch dort seh ich wen kommen, den will ich drum fragen. (gehet auf die Seite.)

Neunter Auftritt.

Chevalier Chemise und der Vorige.
Chevalier voll Verdruß.

Malheûreux queje suis, je suis dans mon extrême desespoir je n'ai rien á mager ni

à

á boire, point de Quârtier, point d' Habit, en un mot, point d' Argent;& je ne ſais plus, quoi faire, je me vent ici, d'etre un chevalier francois, & je ne ſuis qu'un Perruquier pariſien, qui n'a de quoi, & qui ſe trouve dans la fuit, à cauſe des ſes Crèanciers: je ſuis venu á Vienne, pour me rendre heureux, & parcequ'ici perſonne me ne connoit, j'eſpere donc de me marier auec une fille d'un riche Vieux, qui à aſſès d' argent, de paijer les dettes, que j'ai fait à Paris; dans cette maiſon j'ai fait Conneſſance avec la Demoiſell Mitzerl, la fille d'Odoardo, & comme il me ſemble, elle me n' eſt pas contraire, Eh bien! Diable m' emporte il faut, que je prouve ma fortunne.

Criſp. geht auf den *Chevalier* zu.

Sey der Herr ſo gut, und ſag mir der Herr, wo gehet man da am nächſten auf St. Marx.

Chev. zum Criſp. Bon jour! mon ami! eſt che que vous me connoiſſez? je ſuis le chevalier Chemiſe!

Criſp. Wie?

Chev. je ſuis le Chevalier Chemiſe!

Criſp. Schmiß der Herr hin, wo der Herr will, ich frag den Herrn, wo man auf St. Marx geht?

Chev. Je ne vous comprens pas, parlez mieux francois!

Criſp. Ich fraß eh, mein lieber Herr! wann ich was hätt, vierzehn Täg hab ich nichts warmes über mein Herz gebracht, eine einzige Linſen die hat

mir eine Köchin in einem Papierl von dem Fenster herab geworffen, die hat mich bisher erhalten, = = aber was hilft mich mein Reden mit dem Herrn, der Herr redet ja Krabatisch, ich versteh den Herrn nicht.

Chev. (vor sich) Je parle un peu Allemand, mais je ne veux pas parler avec tout le monde, j'ai mes raisons, & je fais ça souvent par plaisir.

Crisp. Bleßirt ist der Herr? wie ist denn das zugegangen?

Chev. Je ne sais, ce, que veut cette home là, que voulez vous donc mon cher?

Crisp. Was . . ? Scher . ? ich glaub, er sticht auf mich, daß ich ein Schneider bin, weil er von der Scher redt, aber da kommt er unrecht, sikrement! da kommt er unrecht.

Chev. Qu'etes vous donc? est ce que vous etès, peut etre, tailleur, trompeur, Voleur, Menteur, fripier, ou fripon?

Crisp. Ja? hat ihn der Herr gekennt den Fripon? o das ist ein schlimmer Hund gewesen, bey der Meisterin hat er doch mehr gegolten als die Kinder, ich hab einmal Schläg gekriegt wegen seiner.

Chev. Je crois, qu'il est fou cette home la, mais, qui soit, ou non; ça m'est egale, je m'en moque.

Crisp. zornig (vor sich) Was . ? ich glaub gar er redt vom Bock? . aber, ich will nichts draus machen, weil ichs nicht gewiß weiß; = der Mensch schaut mir auch ganz verwirrt aus, (zum *Chev.*) der Herr ist gewiß verliebt?

Chev.

Chev. Oui j'aime une charmante Demoiselle, le vieux Odoardo eſt ſon pere.

Criſp. Wanns ein Beer iſt, wie möcht ichs denn caraſieren?

Chev. Son pere iß ſein Vater!

Criſp. Der Vater iſt ein Beer? daß muß eine zottige Famillie ſeyn.

Chev. Oh! elle eſt belle, ma fois, elle eſt belle! mais, mon chere! mais - mais - mais - - !

Criſp. zornig (vor ſich) was me? wie? du verfluchter Kerl! - (zum Chev.) er mag ſeyn, wer er will, ſo muß er nicht glauben, daß ein Schneider ein Hund, oder ein Mensch iſt, der zum foppen gehört, er iſt mir zuvor ſchon mit der Scherr kommen, ich hab nichts geſagt, nacher kommt er mit dem Bock, ich hab auch nichts geſagt, aber jezt kommt er mit dem Me, und das leid ich nicht, nur noch eine Stichred, ſo ſoll er ſehen, was ein Schneider iſt.

Chev. Je n'entends pas cette fou, je me retirerai de cette place ici, & j' obſerverai de loin, quand le vieux ſort, pour trouver l' occaſion, de parler ſa fille, - mon ami votre ſerviteur. (gehet ab.)

Criſp. (allein) Der krawatiſche Franzos hat Zeit gehabt, daß er ſich retirirt hat, ſonſt hätt ich ihm die Maaß genommen - - aber jezt hab ich mich mit dem Hieſel aufgehalten, und weiß gleichwol nicht, wo man auf St. Marx geht, - doch, dort komt ein anderer, vielleicht wird der den Weg nach St. Marx wiſſen. (er geht auf die Seite.)

Zehnter Auftritt.

Baron Papenddeckel und der Vorige.

B. Papd. Ich habe keinen Augenblik Ruh in meinem Herze, bis ich meine englische Freyle Mizerl gesprochen habe, ich will doch sehen, ob sich hierzu itzo noch keine taugliche Gelegenheit ereignet.

Crisp. geht auf den Baron eilends zu. Seyen sie so gut, und gehn sie mit mir auf St. Marx.

B. Papd. vor sich Je! was Teufel ist das für eine Figur (zu Crisp.) geht ihr nur allein, ihr närischer Teufel! wenn ihr nach St. Marx gehört.

Crisp. Verzeihen sie, ich kann nicht allein gehn, denn ich weiß den Weg nicht.

B. Papd. Was wollt ihr dann zu St. Marx machen?

Crisp. Mein Glück machen, heyrathen.

B. Papd. Was Teufel! wen wollt ihr dann dort heurathen?

Crisp vor sich) Ha ha! das ist ein Fremder, der weiß noch nichts von der löbl. Einrichtung. (zum Bar.) wen werd ich heurathen, eine von den Frauenzimmern, die für die fremden Ankommenden gestift seynd.

B. Papd. Entweder seydt ihr ein würklicher Narr oder man will euch erst zu einem machen; wer hat euch solche Possen vorgesagt?

Crisp. Das Weibsbild hier im Haus hab ich heurathen wollen, so hat sie aber gesagt, sie sey schon eine Braut, ich sollt aber nach St. Marx gehen, da könnt ich gleich durch ein Weibsbild mein Glück machen.

B. Papd. vor sich) das wird vermuthlich die Colombine gewesen seyn, (zu Crisp.) mein guter

ter Freund ihr seyd gefopft worden, denn St. Marx ist ein Ort, wo man die Narren, die rasenden Leute einsperret.

Crisp. Was? ey du Spitzbub von einem Weibsbild! einen solchen Galanthome ins Narrenhaus zu schicken?

B. Papd. Wer seydt ihr denn sonst guter Freund:

Crisp. Ich bin ein farzierender Schneidergesell!

B. Papd. Und was gedenkt ihr dann jezt zu machen.

Crisp. Ja, jetzt wärs mir schon alles eins, wenn ich könnt ein Hausknecht oder ein Sekretair werden.

B. Papd. vor sich) Der Kerl gefällt mir nicht übel, ich bin ohnehin eines Dieners benöthiget (zu Crisp. wollt ihr in meine Dienste kommen.

Crisp. Meinetwegen ja, mir ists recht.

B. Papg. Aber was könnt ihr? seydt ihr auch im Stande zu verrichten, was ein Laquey können soll?

Crisp. das glaub ich, ich red eine Sprach, das ist halt die nämliche, die ich itzt red, ich kann frisiren, barbieren, kuppeln, weiche Eyer sieden, und eine halbe Wein auf einen Zug austrinken.

B. Papd. Schöne Eigenschaften! die Hauptsache ist diese, daß ihr etwas mit Posten und Brieftragen umgehen, und euch in allen nach eurem Herrn zu richten im Stande seydt.

Crisp. Was das Kuppeln anbelangt, da trau ich mir jedem Lection darinn zu geben, und was meinem Herrn genug zu thun betrift, so mach ich ihm halt alles nach, was er schaft.

B. Papd. Nun gut! ich will es mit euch probieren, seydt ihr mir anständig, so behalt ich euch, laß euch die Livrey anziehen, geb euch alle Monat 10. fl.

und

und ihr seydt mein Valet; die erste Commission, die ich euch nun auftrage, ist, daß ihr an diesem Haus anklopfet, zu der Fräule Mizerl begehret, und ihr saget, daß ich mit ihr zu sprechen verlange.

Crisp. Nein! aus der ersten Commission wird nichts; ist die, die Fräule Mauntzerl, die mich hat wollen auf St. Marx schicken?

B. Papd. Nein! das wird ihre Dienerin die Colombine gewesen seyn.

Crisp. Nu! so will ich hingehn; allein ich muß doch wissen, wer sie seynd; seynd sie wer?

B. Papd. Ich bin jetzt dein gnädiger Herr, und nenne mich Baron Papendeckel.

Crisp. Potz tausend! das muß eine steife Famille seyn, die Papendecklische Famille (er klopft an das Haus) He! heraus da!

Eilfter Auftritt.

Fräule Mizerl im Haus und die Vorigen.

Mizerl. Nu! was ist das für ein Tumult? was solls seyn?

Crisp. Heraus da! Teufels Gepack! heraus da!

B Pap. zum Crisp J! du Schroll! wer hat dich denn so lärmen gelehrt?

Mizerl kommt aus dem Haus. Was für ein Schroll lärmt denn so auf der Gasse? (vor sich) o! der fatale Baron Papendeckel!

B. Pap. zur Miz. Entschuldigen sie, gnädiges Fräulein! die Unart eines Menschen, den ich erst in meine Dienst genommen, und der noch keine Lebensart weiß.

Crisp.

Crisp. (vor sich) Jetzt muß ich sehen, daß ich mich in allen, wie mein Herr, anschicken kann.

Mitz. zum Bar. Was beliebt ihnen? Herr Baron! es ist wohl sehr viel von ihnen gewagt, daß sie hieher hommen. sie wissen doch, wie scharf meines Vaters Verboth ist, diese Gegend zu betretten.

B. Pap. Gnädiges Fräulein! um mit ihnen reden zu können, verachte ich alle Gefahr, die ich von ihrem Herrn Vater zu beförchten habe.

Mitz. Aber warum setzen sie sich dieser Gefahr aus? was verlangen sie von mir?

B. Pap. Ach! meine englische Schöne! ich verlange ihre Gegengunst, ich flehe sie um ihr schönes Herze an!

Mitz. Unter so vielen Schönen, die unsre Stadt in sich hält, glaube ich unmöglich jene zu seyn, die ihren Augen vor anderen gefallen sollte.

B. Pap. Ach! ja! sie sind es, angebettete Fräule Mitzerl! sie sind es allein, die meinem Herze Fesseln angelegt, und die ich zur Gemahlin zu wählen gedenke.

Mitz. Zur Gemahlin? . . o das sind sehr eitle Gedanken.

B. Pap. Wie so mein Engel?

Mitz. Weil ich fürs erste unmöglich dieses werth zu seyn glaube, und für das zweyte solches auch unmöglich mehr seyn könnte.

B. Pap. Was? und warum nicht? schönste Fräule!

Mitz. Weil ich bereits mein Herz verschenket habe.

Bar.

B. Pap. O Donnerwort! das mein Herz in Stücke reißt, und wer sollt wohl der glückliche Besitzer ihrer Schönheit seyn?

Mitz. Es ist der charmante Marquis Kletzen-Brod.

B. Pap. Ach gnädiges Fräulein! (er kniet nieder und Crisp. gleichfals) sehen sie mich zu ihren Füssen! . . erinnern sie sich unserer ersten Zärtlichkeit, und schenken sie mir ihr schönes Herz.

Mitz. Pfui! schämen sie sich, Baron! wenn sie wer sehen sollte, stehen sie auf.

B. Pap. Ach! ich will aus Lieb zu ihnen gern ein Spott der ganzen Welt seyn, gönnen sie mir nur ihr unschätzbares Herz; es ist unmöglich, daß sie jemals einen getreuern, einen zärtlichern Liebhaber, als mich, bekommen können.

Mitz. Und es ist unmöglich, daß ich sie zum Gemahl nehmen kann.

B. Pap. Wollen sie mich zu ihren Füssen sterben sehen?

Mitz. Nein! leben sie zum Vergnügen einer anderen Schönheit, die so glüklich seyn wird einen so zärtlichen Liebhaber zu besitzen, von mir dürfen sie nichts hoffen (gehet in das Haus ab.)

B. Pap. und Crisp. sehen beyde kniend einander an, endlich stehen sie auf, und reden in der größten Verzweiflung.

B. Pap. Grausame Tyrannin! . . unmenschliche Schönheit . . ! warum hab ich dich jemals

sehen

sehen müssen? da ich dich doch nicht erhalten kann, .. warum bist du mir jemals gut gewesen? .. da du doch jetzt bey der Hauptsache eine falsche, eine treulose bist! . . du willst, ich sollt dich nicht lieben! . . wohlan, ich will dich hassen; ja, . ja, . ja ich will dich hassen; dir zum Trotz soll eine andere, . . eine Würdigere meine Hand erhalten: . . aber! . werd ich ihren Reitz: werd ich ihre Schönheit wohl vergessen können? . nein . nein! . nein ihr Bildnis ist meinem Herze allzu tief eingepräget, . nichts kann sie mir vergeßlich machen, . ach! . ach! . ich bin ausser mir! . die Verzweiflung erhält die Oberhand; . ich eile meinem Tod entgegen (zu Crisp. der ihm alles nachmacht) nihm Antheil getreuer Diener, an meinem Unglück . du weist die Schmerzen deines Herrens zu empfinden! . komm! . . komm! . komm, wohin mich meine Noth, . wohin mich mein Unglück! . wohin mich meine äusserste Verzweiflung führen wird. (gehen beyde rasend ab.)

Zwölfter Auftritt.

Odoardo aus dem Haus.

Od. Ich habe die hanswurstische Bestie in dem ganzen Haus gesucht und nicht finden können, entweder muß die Colombine oder meine Tochter ihm herausgeholfen haben, oder hat er sich selbst die Flucht zu Nutzen gemacht, doch es sey; es wird sich schon eine Gelegenheit geben mit ihm zusammzutreffen, (er sieht in die Scen) . aber! parole! dort geht er, . er kommt auf mein Haus zu,

ich

= ich will mich ein wenig verbergen. was soll es gelten, ich erfahre wiederum Neuigkeiten! (er stellt sich auf die Seite.)

Dreyzehnter Auftritt.

Hanswurst und der Vorige.

Hw. Itzt will ich mein Glück probieren, und will sehen, ob ich den Brief werd der Fräule oder der Colombine übergeben können, es ist mir gewest, als ob ich den alten Lumpenhund den Odoardo, hätt sehen von weiten ausgehen. (er klopft an das Haus.)

Vierzehnter Auftritt.

Colombine aus dem Haus und die vorigen.

Col. Bist du es Hannswurst? das ist was seltsames! wie gehts dir?

Hw. Mir gehts gut und dir gehts auch gut, so lang du mir treu bist, erwisch ich dich aber auf einer Falschheit, so schlag ich dir Arm und Bein zwey.

Col. Du wärst mir ein zärtlicher Liebhaber! aber du därfst dich nicht sorgen, daß ich dir untreu werde.

Hw. Du hättst es auch nicht Ursach, du kriegst an mir einen gesunden, starken ausgerasten Junggesellen, bey dem du dein Auskommen haben willst. = Aber itzt hab ich nicht Zeit von unsrer Lieb mit dir zu reden, sondern ich bin nur hier, dir einen Brief von meinen gnädigen Herrn an die Fräule zu geben (er will der Colombine den Brief

geben,

geben, Odoarto aber schleicht sich heimlich hervor, nihmt den Brief weg, und stellt sich wieder zuruck.) gieb ihr ihn, so bald als du kannst, und laß dir eine Antwort derauf geben, ich will mich nicht länger aufhalten, es möchte der alte Knopf dazu kommen, leb wohl! wegen einer Antwort werd ich mich schon zufragen.) will abgehen.)

Col. He, du Hanswurst! warum giebst ihn denn nicht her?

Hw. Wen soll ich hergeben?

Col. Nu wen? den Brief!

Hw. No, wart, ich geb dir ihn noch zehnmal, hab ich dir ihn nicht erst in die Hand gegeben?

Col. mir?

Hw. Ja dir!

Col. Ich glaub du hältst mich für besoffen?

Hw. (zornig) Madl! halt mich für keinen Narren, sag ich, sonst werd ich anderst mit dir reden.

Col. Und ich hab halt doch keinen Brief gesehen, viel weniger gekriegt.

Hw. Fikrement, sag ich, mach mich nicht toll! itzt ists genug, du hast einmal den Brief von mir gekriegt.

Col. Einen Narren hab ich gekriegt, und der bist du gewesen, aber keinen Brief, du Talk, du Einfältiger! (geht zornig in das Haus ab.)

Hw. (allein voll Verwunderung) no, das hab ich doch mein Lebtag nicht gesehen, disputirt mir das Madl weg, daß ich ihr den Brief gegeben hab, entweder bin ich verhext, oder sie ist närrisch.

Od. geht bey Hw. vorbey und list den Brief laut. „Englische Fräule Mitzerl! ich erwarte

„mit gröster Ungedult eine Antwort durch den „Hw., wie und wenn ich mich bey ihnen einfinden „solle, daß dero alter Herr Vater nichts davon „weiß, adieu mein Engel! dero bis in den Tod getreu ergebenster Marquis Kletzenbrod.

Hw. voll Erstaunen (vor sich) Was der Teufel! wie hat denn der Alte den Brief in die Händ gekriegt?

Odo. lachend zum Hw. Er ist ein schlechter Briefbesteller, mein Lieber!

Hw. zornig. Warum? wie so?

Odo. Er soll der Tochter den Brief bringen, und gibt ihn dem Vater in die Hand.

Hw. Ihnen hab ich den Brief in die Hand gegeben? das ist erlogen!

Odo. Aber er sieht ja, daß ich ihn in der Hand habe.

Hw. (vor sich) Nein! das ist mir unbegreiflich! (zu Odo.) wie Teufel haben sie ihn dann gekriegt?

Odo. Durch seine Ungeschicklichkeit, er will den Brief der Colombine geben, ich aber schleiche mich hinzu, halte die Hand zwischen beyde und der Hannswurstische Gispelius gibt mir, statt der Colombine, den Brief in die Hand.

Hw. zornig. Wann sie das gethan haben, so verdienen sie den Galgen! denn das ist ein Filoustuck; das thut kein praver Mann! der Herr muß von dem Brief nichts wissen; und gib mir der Herr den Brief gleich zuruck, oder ich sags der ganzen Stadt, daß der Herr ein Schelm ist.

Odo. Was unterfängst du dich, Kerl! geh im augen-

augenblick deiner Wege; ich bin ohne dieß wegen des Hineinkriechen dein großer Schuldner, jezt geh! oder ich masacrir dich, du Hund!

Hw. (vor sich) Das ist ein verfluchter Streich; was wird mein gnädiger Herr sagen?

Odo. Wirst du gehn! oder nicht?

Hw. Ich geh! = Alter! . ja ! ich geh = ! aber der Herr bleibt doch in meinen Augen ein Schnipfer. (lauft ab.)

Odo. allein. Der verdammte Kupler, ich hab es ja gesagt, daß ich wieder unter eine neue Schelmerey kommen werde = . (er sieht in die Scen) Doch zum Plunder, da geht schon wieder was neues vor, das will ich auch noch abwarten. (er geht auf die Seite.)

Füfzehender Auftritt.

Marquis Kletzenbrod, Baron Papendedeckel und der Vorige.

B. Pap. zum Marq Also ist es gewiß, daß ihr die Freyle Mitzerl liebet?

Marq. Ja! ich liebe sie nicht allein, sondern ich bin ihr wirklicher Bräutigam!

B. Pap. Wohl! so will ich euch noch vor der Hochzeit die Seel aus dem Leib jagen. (er zieht den Degen)

Marq. Das wollen wir gleich entscheiden. (sie raufen beyde mit dem Degen, dazu)

Sechzehnter Auftritt.

Chevalier Chemise und die Vorigen.

Chev. Patience! mes amis! patience! que diab-

diable! pourquoi tiréz vous vos armes? warum rauf meine Erren?

B. Papd. Ich rauffe, weil er mein Nebenbuhler und der Freyle Mitzerl, der Tochter des Odoardo, Liebhaber ist.

Marq. Und ich rauffe gleichfahls mit ihm, weil er von dieser Liebe nicht abstehen will.

Chev. O ho! wenn iß so, daß beyde Messieurs rauf wegen das Freyle Mischerl, la fille d'Odoardo, so muß beyde Errn rauf mit mir, je suis son Amant, ick muß aber der Freyle Mischerl, ick Chevalier Chemise. (Sie rauffen alle drey)

Siebzehnter Auftritt.

Hannwurst und Casperl, die einander beym Kopf haben, und die Vorigen.

Hw. zum Casp. Hör du! mein Kerl! jeßt frag ich dich das letztemal, ist das dein Ernst, daß du die Colombine carasirst, oder nicht?

Casp. Ja ich bleib dabey, du därfst nur sagen, ob du was haben wilst?

Hw. Ich schlag dich zum Harrbuder zusamm! du Hund du!

(Hw. und Casp. rauffen, dazu.)

Achtzehnter Auftritt.

Crispin und die Vorige.

Crisp. zum Hw und Casp. He he! was gibts? was ists? ist was geschehen?

Hw.

Hw. zum Crisp. Schau nur! der will mir das Mädel die Colombine nicht lassen.
Casp. zum Crisp. Und er wills gar heurathen.
Crisp. (lacht) Ja? und da wird keiner nichts kriegen, denn die gehört mein.
Hw. zum Crisp. Was? du Lumpenhund! du zerrißner? (sie fangen alle drey zu raufen an.)
Odo. geht hervor. He! mit Erlaubniß! wegen was raufen sie sich hier allerseits?
Die drey Liebhaber. Wegen ihrer Tochter, der Freyle Mitzerl.
Die drey Lackey. Wegen ihren Mädel, der Colombine.
Odo. Ja? o Meine Herren! ersparren sie ihre Hitze, denn da bekommt keiner etwas, weder sie meine Tochter, noch diese Lumpenhunde das Mädel, ich verheurathe meine Tochter nicht ehe, biß meine Schwester, die Wittwe von Prag, hier eintrift, und da laß ich es auf ihren Ausspruch ankommen, dann weiß ich aber gewiß, daß sie sich keiner einen Gedanken werden daraus zu machen haben, haben sie mich verstanden quis capere potest, capiat.
(Die Chevaliers stecken die Degen ein.)
Chev. zu Odo. Der Freyle Mitzerl muß seyn mein Epouse, oder Schwagervater des Diabel! (gehet ab.)
Odo. Ja richtig! wisch dir das Maul indessen.
B. Pap. zu Odo. Entweder ihre Freyle Tochter mir, oder ihnen Arm und Bein entzwey geschlagen (gehet ab.)
Odo. Es ist mein Glück, daß ich mich nicht förcht.

Marq. zu Odo. Lassen sie sich indessen neue Schuh auf meine Hochzeit machen Hr. Schwigervater. (gehet ab)

Odo. Wegen ihrer Hochzeit keine alten Pantofel, zu geschweigen neue Schuh.

Casp. zu Odo. Sie seynd ein guter Narr, sie werden mir das Mädel schon geben. (gehet ab.)

Odo. Traut sich der Strick auch noch sehen zu lassen.

Hw. zu Odo. mit Lazzi. Idem, qui supra, das ist so viel, als ein schlechter Mann. (gehet ab)

Odo. Geh nur! geh nur! du Narr! (zu Crisp.) was ist denn das für eine Figur?

Crisp. zu Odo. mit Lazzi. Gedenk o Mensch! daß ich ein Schneider bin. (gehet ab)

Odo. allein. Was für verfluchte Begebenheiten? rauft sich die Welt schon um meine Tochter? so hab ich erst Ursach mit ihr stolz zu seyn; es bleibt einmal dabey, daß ich sie nicht eher verheurathe, biß meine Schwester hier ankömt, und da werd ich schon sehen, wem ich sie zu geben habe. (gehet ab)

Ende der ersten Abhandlung.

Zwey-

Zweyte Abhandlung.

Erster Auftritt.

Gasse mit Odoardo Haus.

Baron Papend. und Crispin in Liverey.

B. Papd.

Weil ich es nun gewis weiß, daß ich so viele Nebenbuhler habe, so muß ich die Sache etwas behutsamer anstellen (zu Crisp.) du wirst hier stehn bleiben, und auf alles acht haben, was etwa vorbeygehet; ich gehe indessen in das Koffe Haus, das hier am Ecke ist, und sobald etwas vorfällt, welches mir zu wissen nöthig, so ruffe mich alsogleich herbey. (gehet ab)

Cris. zum B. Ja, ja ihr Gnaden! (vor sich) itzt hats ein anders Aussehen mit mir, itzt bin ich ein gemachter Mensch, ich hab zehn fl. monatliche Besoldung, ich hab mit meinem Herrn Roß und Wagen, und bin meines Herrn sein Chevalier, itzt wird der Colombine ihr Herz ein anders Gesicht machen, wann sie mich so galant sehen wird, es ist aber auch wahr, das Kleid ziert halt den Man, es ist mir gleich anders gewesen, sobald ich nur das Kleid angezogen hab, es muß eine ganz andere Conduit, eine ganz neue Natur im Camisol gesteckt seyn, ich bin gleich ein anderer Mensch geworden, itzt will ich ein wenig beym Haus lauern, was etwan vorgeht, und dabey die Gelegenheit abwarten mit der Colombine zu reden; denn, ob sie

mich gleich auf St. Marx hat schicken wollen, so ist sie halt doch in meinem Herzen darinn, und ich kann ihrs nicht verdenken, daß sie mir kein Gehör gegeben hat; denn ich hab ein wenig gar zu elend ausgesehen, aber ich muß mich retiriren, da seh ich wen aus dem Haus kommen. (geht auf die Seite.)

Zweyter Auftritt.

Odoardo aus dem Haus und der vorige.

Od. vor sich. Nun will ich mich anschicken, als ob ich ausgehen wollte, und nur ein wenig in der Nähe ausspähen, was etwa in meinem Hause bey meiner vermeinten Abwesenheit vorbeygeht, die hannswurstische Kanalie hat mir schon so viele Verdruß gemacht, daß ich nur eine Gelegenheit wünschte ihn in meinem Hause mit einem Aufgeschnittenen auf dem Buckel zu bedienen. (geht ab.)

Crisp. allein Der Alte geht aus, das muß ich meinem gnädigen Herrn sagen .. He, gnädiger Herr! gnädiger Herr!

Dritter Auftritt.

B. Papd. und der vorige.

B. Papd. Was ists? was giebts, was ist vorbeygegangen?

Crisp. Vorbeygegangen ist nichts, aber der alte Odoardo ist ausgegangen.

B. Papd. Nu, das ist gut (er giebt dem Crisp.

einen

einen Brief) bediene dich itzt der Gelegenheit, der Fräule diesen Brief in die Hand zu spielen.

Crisp. Das wird sich wohl nicht schicken, daß ein Laquey mit einer Fräule spielt?

B. Papd. Du sollst ihr den Brief in die Hand spielen, das will so viel sagen, du sollst suchen ihr den Brief zu geben.

Crisp. Aha! itzt versteh ichs schon. Das werd ich schon machen.

B. Pap. Versäume nichts, ich geh wieder in das Coffe Haus, bringe mir die Antwort dahin, sollte sich aber sonst was Wichtiges zutragen, so ruffe mich wieder. geht ab.

Crisp. allein. Der Brief muß mich in das Haus tragen, statt, daß ich ihn hinein tragen soll, denn das ist die wahre Gelegenheit, mit der Colombine zu reden: ‥aber dort kommt schon wieder wer.

Vierter Auftritt.

Chev. Chemise und der vorige.

Chev. vor sich A cette heure! je tacherai de parler la charmante Freyle Mischerl la consolation von mein Erz, der Freyle ist ein so schöner demoiselle, er hat ein so schöner Gesick, als ick hab geschaut cependant tout ma vie.

Crisp. (vor sich) Das ist der schlawackische Franzos, was gilts er wart auch meines Herrn seiner Amantin auf.

Chev. Allons! courache! chevalier! courache, entrèz, entrèz, mais, - wann di Vater, wann di halte Hodoarto is su Aus, ick konnt

 aben

aber Verdrießlichkeit; · haber! que diable: um su mack sein fortune muß chevalier nit ackt ein Schlag voll Buckel. (lauft in das Haus)

Crisp. Was? ; · der franzósche Franzos geht ins Haus, daß muß mein Herr wissen, ·· gnädiger Herr! geschwind gnädiger Herr!

Fünfter Auftritt.

Baron Pap. eilends und der vorige.

B. Pap. Was gibts schon wieder? was ist geschehen?

Crisp. O gnädiger Herr! die ganze Stadt Paris ist ins Haus gegangen.

B. Pap. Der Franzos ist in das Haus gegangen? · nu! laß es gut seyn, gib nur weiter acht, was vorgehet, und berichte mir solches, so bald es nöthig ist. (gehet ab.)

Crisp. voll Verwunderung. Was · ; ? der macht sich nichts daraus, daß der Franzos bey seiner Liebsten im Haus ist; ; das soll mir geschehn, daß nur ein deutscher zu geschweigen ein Ausländer zu meinem Mädel gieng, da sollt es andere Fetzen absetzen ; · aber der Plunder! dort seh ich gar den Hannsw. kommen. (er gehet auf die Seite)

Sechster Auftritt.

Marquis Kletzenbrod, Hanswurst und der vorige.

Marq. zu Hw. Nun ist es richtig, das der Alte aus ist, nun kannst du einen Brief anbringen,

gen, ich gehe indessen in der nächsten Gasse auf und ab, und erwarte dich (gehet ab)

Hw. Die Gelegenheit muß ich mir geschwind zu Nutzen machen, eh der Alte wieder heim komt. (lauft in das Haus.)

Crisp. voll Angst. So gehts zu? - das muß ich meinem gnädigen Herrn sagen, he! gnädiger Herr! he! allons! venes vous en! depetchez vous! kommen sie geschwind.

Siebender Auftritt.

Baron Papend. eilends und der vorige.

B. Pap. Was der Teufel gibts denn schon wieder?

Crisp. Der Marquis Comißbrod und der Hw. seyd da gewesen.

B. Pap. Der Marquis Kletzenbrod willst du sagen.

Crisp. Ja, er ist mit dem Hw. da gewesen, und nacher ist der Hw. gar ins Haus hineingeloffen.

B. Papd. Nu, nu es ist schon recht, gib nur acht was weiter vorgeht, und ruffe mich alsdenn nicht mehr, sondern komme, wann du den Brief übergeben hast in das Coffe Haus, und erzähle mir, was du gesehen. (gehet ab)

Crisp. Nu, nu es ist schon recht? sagt mein Herr? wann ein Amant nach dem andern ins Haus geht und schickt? der Herr hat einen Straussen Magen, um einen solchen Menschen ist schad, daß er nicht schon lang verheurathet ist, den der hält etwas auf einen Schwager - mir ist ganz anderst bey der Sach, - - der Hw. ist im Haus - - wer

weiß

weiß, was er etwann mit der Colombine für einen Streich spielt, daß er sie kriegt: aber dort kommt der Alte wieder. (er geht zuruck.)

Achter Auftritt.

Odoardo und der vorige.

Od. (vor sich) Nun sind die Vögel im Hause, itzt will ich sie ganz still beschleichen, und französchen und deutschen Kehraus halten. (geht ab ins Haus.)

Crisp. sehr lachend. Itzt wird es Spaß geben, itzt wird es Prügel absetzen!

Neunter Auftritt.

Chevalier aus dem Haus laufend.

Morbleu! das ist verfluckte Streich, halt Vader Odoardo is komm wieder, sie suck, mit Prügel di Fransoß, haber Fransoß mack votre serviteur und lauf zu Teuf! (lauft ab.)

Zehender Auftritt.

Hannswurst aus dem Haus und Crispin auf der Seite.

Hw. (vor sich) Das ist ein verfluchter Streich der Odoardo ist wieder kommen, itzt hab ich Zeit gehabt mich zu retiriren. (Crispin seine Verwunderung hierüber.

Eilfter Auftritt.

Marq. Kletzenbrod und die vorige.

Marq. (zu Hw.) Nu, wie stehn unsre Sachen? was hast du ausgericht?

Hw.

Hw. Gnädiger Herr, das ist eine verfluchte Historie, der alte Odoardo ist wieder kommen, es ist ein Getöß im Haus und ein Lärm, der erschröcklich ist, ich will just mit der Colombine reden, so schreyt die Freyle, lauf, lauf, der alte Odoardo ist wieder kommen.

(Crisp. auf der Seite seine Verwunderung)

Marq. Kl. Aber wie hat denn dies seyn können? ich bin doch immer hier in der nächsten Gasse gestanden.

Hw. Gehn wir nur! er ist uns halt zu gescheid worden, vorn ist er ausgangen, und hinten ist er wiederkommen. mit Marq. ab.

Crisp allein voll Erstaunen. Was - was? der alte Odoardo ist niederkommen? das ist ein verfluchter Zufall! das muß ich wohl meinem Herrn sagen - ihr Gnaden! - ihr Gnaden, sag ich, - tausend fikrement ihr Gnaden!

Zwölfter Auftritt.

B. Papd. kommt geloffen, und der vorige.

B. Bapd. Nu was ists? was lärmst du so gar erschröcklich?

Crisp. voll Angst und Erstaunen.) Das ist eine erschröckliche Begebenheit -! das ist ein erstaunlicher Zufall -!

B. Bapd. Nu so rede nur, was ist denn geschehen?

Crisp. Gedenken sie nur, der alte Odoardo ist niederkommen.

B. Papd. stoßt ihn von sich. Je du Narr, du rasender, was redest du für Thorheiten?

Crisp. sich ereifernd. Nichts Spaß! es ist die gewisse

wisse Wahrheit, der Hw. hats seinem Herrn zweymal in der grösten Angst erzählt, vorn ist er aufgangen, und hint ist er niederkommen.

B. Papd. Du Narr du, wenn du dich nicht klüger aufführen wirst, so werd ich dich zum Henker jagen, - fort sag ich, bestelle den Brief, und bring mir bald eine Antwort, sonst kannst du wieder hingehen, wo du herkommen bist, du Phantast du! geht zornig ab)

Cris. voll Zorn. Was? ist das die Belohnung für treue Dienst? ist das der Dank, daß ich dahier bin stehn geblieben und hab jedes Wort aufgefangt, und meinem Herrn zugesagt - - o pfui Teufel! es ist schad, wann ein Herr einen gescheiden Laquey hat, wann er ihn statt des Lohns für seine richtige Dienstleistung zum Henker jagen will; - aber - Gedult! mein Herr hat halt auch seinen Schnß; itzt bey Gelegenheit der Verwirrung im Haus, will ich suchen mit der Colombine zu reden, und meines Herrn Brief zu übergeben, der alte Odoardo hat zwar von einem Aufgeschnittenen auf dem Buckel zuvor geredt, aber ich hof nicht, daß er etwann dabey auch auf mich gestochen hat, doch ich will schon achtgeben und just so anklopfen, daß es Niemand hört, als die Colombine (er klopft an das Haus.

Dreyzehender Auftritt.

Colombine aus dem Haus, Hanswurst von der Seite sich verborgen haltend und der vorige.

Col. zu Crisp. Was will der Herr? wer ist der Herr? ich kenn ihn nicht.

Crisp.

Crisp. (vor sich) Das glaub ich, sie kann mich nicht kennen, ich bin itzt allzuschon geworden. zu Col.) die Jungfer wird sich noch zu erinneren wissen, wegen dem Menschen, den die Jungfer nach St. Marx geschickt hat, der bin ich; es haben sich aber jetzt meine Umstände geändert, ich bin jetzt des Baron Papendeckel sein Chevalier geworden, und er hat mir diesen Brief an der Jungfer ihre Freyle gegeben, sey die Jungfer also so gut, und händige sie ihr ihn ein, so bald als es nur möglich ist.

Col. Schau! ich hätte den Herrn beynahe nicht gekennt, wie der Herr so prav, so galant itzt aussieht, da heißt es halt gleich, das Kleid ziert den Mann; ich werde den Brief meiner Freyle schon übergeben, allein es ist mir leid, daß meine Freyle für den Baron Papendeckel so wenig Neigung hat. Leb der Herr wohl! (will abgehen.)

Crisp. zieht sie zuruck. Mit Erlaubniß meine liebe Jungfer! nicht gleich, leb der Herr wohl, ich leb so geschwind nicht wohl, ich habe mit der Jungfer noch mehr zu reden.

Col. Und was soll es wohl seyn?

Crisp. Das ist eine Frag und darauf gehört eine Antwort: - schau die Jungfer, Zeit und Weil seynd ungleich, ich bin itzt meines Herrn sein Chevalier ich habe alle Monath 10. fl die Liverey und Kuppel-Gelder extra, und noch dazu bin ich ein Schneider, also wann die Jungfer glauben thät, daß ich sie zu erhalten im Stand wär, so blieb es bey dem, was ich der Jungfer schon einmal angetragen hab, und ich wär würklich entschlossen die Jungfer zu heurathen.

Col.

Col. O mein lieber Herr, ich bin bereits mit meinem Hanswurst bis zur Hochzeit richtig, ich werd ihm auch niemals ungetreu werden, so lang ich lebe, dann er ist mir auch getreu, und weiß mir noch dazu viel Schönes vorzusagen.

Hw. auf der Seite seine Lazzi.

Crisp. Sagen, sagen, wie halt ihr Weibsbilder seydt, ihr glaubt, wann euch einer etwas sagt, so ist es schon genug, und daneben ist es nichts als Maulmacherey der Mannsbilder; der Hw. ist ein falscher Hund, und ich weiß gewiß, daß er die Jungfer nicht heurath, dann er hat mirs gesagt, er mag keine Jungfer, er will eine Mademoiselle heurathen, und gesetzt auch, er sagt der Jungfer was Schönes, so ists lauter Blendwerk, die Jungfer kennt die Falschheit der Mannsbilder noch nicht, ich werd der Jungfer ein wenig etwas davon sagen; wie ich noch bin als Schneiderbub in der Lehr gewesen, so ist ein gewisser Herr zu meinem Meister gekommen, der hat sich lassen aus einer drey geknöpften Perücken eine schwarz sametene Weste machen, und da hat er drauf warten müssen, so hat er indessen aus langer Weil ein Lied gesungen von der Falschheit der Mannsbilder, und wie ich dann allzeit ein findiger Jüngling gewesen bin, so hab ich ihm das Lied abgelernt, und das werd ich der Jungfer singen, da wird sie hören, was ein Mannsbild meistentheils für ein falsches Geschöpf ist.

Arie.

Ihr Mägden! ach traut nicht der schmeichelnden List,
Mit der mancher Buhler euch zugethan ist;

wenn

Wann mancher im Scherze auch gleich zu euch spricht,
Mein Engel, mein Leben! ach glaubt es doch nicht,
Es sind solche Lügen
Um euch zu betrügen
Nur einzig erdicht.*

Die Falschheit im Herzen, die Treu in dem Mund
Im Ernste nur lieben durch einige Stund;
Schwur, List, Tücke, Vorwand, Verstellung, Betrug,
Bethörende Blicke, Verachtung und Lug,
Das haben noch immer
Für euch Frauenzimmer
Die Männer genug.*

Der lobt eure Sitten, der lobt den Verstand,
Der Herz und Gemüthe, der Gang und Gewand,
Der lobt Treu und Tugend und denkt sich dabey
Mein Mädel du bist mir zu wankend, zu frey,
Ach glaubt mit ihr Schönen
Ich muß es ja kennen,
Was Männer Volk sey.*

Hat einer durch List euch letzt fallen gemacht,
So werd ihr zum Dank noch beschimpft und verlacht,
Er setzt seinen Hut auf, marschirt, was er kann,
Und sagt für die Gnaden, die ihr ihm gethan,
Ich bin dero Diener!
Ich bin dero Diener!
Madam ohne Mann.

Bey

Bey der letzten Strophe führt Hw. die Colombine, ohne, daß Crispin solches merket in das Haus, und stellt sich neben ihn, Crispin sieht sich um, verwundert sich, wo Colombine hingekommen. Hw. sagt ihm, daß er schlecht singe, wollte ihm Lektion im Singen geben und repetirt den letzten Theil der Arie also:

Er setzt seinen Hut auf und schmiert, was er kann,
Und sagt für die Gnaden, die er ihm gethan, ich bin
Dero Diener, ich bin dero Diener Signore Cujon!

Wobey er ihn prügelt, die Lieb mit Colombine ernsthaft untersagt und abgehet. Crispin allein hierüber seine Verwunderung. dazu.

Vierzehenter Auftritt.

Caspere, welcher sich mit Crispin in Discours einlasset, Crisp. macht es dem Casp. eben also, lehrt ihn auch singen, wie der Hw. es ihm gemacht hat, untersagt ihm gleichfalls der Colombine Lieb und gehet ab.) Casp. allein macht seine Ueberlegung wegen überkommenen Schlägen, geht endlich mit dem Zusatz, daß ein Hausknecht über Kleinigkeiten sich nicht aufhalte, ab.)

Funfzehenter Auftritt.

Freyle Mitzerl und Colombine.

Mitz. Ach Colombine! meine getreue Colombine, wie angenehm, wie reitzend ist doch der Marquis Kletzenbrod, ach! daß er doch meinem Herzen

zu

zu Theil würde, allein der Eigensinn meines Vaters wird mich wohl um selben bringen.

Col. Was bringen, bringen, sie müssen sich halt nicht drum bringen lassen.

Miz. Aber, was soll ich machen?

Col. Was sollen sie machen, sie sollen ihn heurathen und wann es ihr Hr. Papa nicht zulassen will, so sollen sie ihn, dem Papa zum Trotz, zweymal heurathen, wenn ich noch einen Vater hätte, und er wollte mir den Hw. hundertmal verbieten, so wär es doch alles umsonst, ich müßt ihn haben, es möchte seyn, wie es wollte, und könnte es nicht anderst seyn, so gieng ich ehe durch mit ihm.

Miz. Das ist von dir ein niederträchtiger Einfall, der Himmel wird mir in meiner wahren Liebe zur Seite seyn, und mich vor dem Zwang meines Vaters schützen.

Col. Ja wahrhaftig! sie haben Zeit, daß sie dazu trachten, denn kommt ihre Frau Muhme hieher, so ist es geschehen, lassen sie sich heimlich zusammen traplieren, und erwarten sie nicht eine Gelegenheit, die ihnen eine Lebens lange Reue zuziehen wird. oder wollen sie lieber den Baron Papendeckel? er ist auch ein artiger Mensch; und er giebt sich wohl viele Mühe wegen Ihnen.

Miz. Seine Mühe ist fruchtlos, ich habe erst den Brief, den du mir von ihm gegeben, gelesen, und statt, daß mich derselbe hätte reitzen können, so bin ich ihm nur noch mehr gram geworden, auch der Chevalier ist nicht nach meinem Geschmack, und ich sage dir kurz, es ist keiner mit dem Marquis zu vergleichen, es ist halt nur ein Marquis Kletzenbrod auf der Welt.

Col. Da haben sie recht, was man liebt, das schätzt man für das beste, so geht es auch mir mit meinem Hw., ich glaube nicht, daß es möglich sey, daß mehr als ein Hw. auf der Welt ist.

Sechzehenter Auftritt.

Chev. Chemise, und die vorigen.

Chev. Votre Serviteur tres humble mes demoiselles, coment va t'il?

Col. vor sich. Wenn man den Esel nennt, so kommt er gerennt.

Chev. Wie befindt er sick? schöner Freyle, wann werd wir zwey mack Mann und Weib? quand est ce que nous celebrerons nos noces?

Col. So viel ich glaube, so wird der Ehrentag am 47. July seyn

Mitz. Pfui! sey nicht so geschnäppig, und lasse ihm die Freude über eine Sache, die ohnehin niemals werden wird.

Col. Ich kann halt den französchen Polacken nicht leiden.

Chev. Qu'est ce que ca Polak? Was sagt er von mir der Colombine?

Mitz. Sie redet nicht von ihnen, aber ich bitte sie, Chevalier, verlassen sie mich nur itzo, ich bin alle Augenblick nicht sicher, wann mein Vater hier eintrift.

Chev. ja, ja le pere is bös, si hat mick schon einmal aus Haus gejagen, mais mon ange! wie steht mit hunser amour?

Mitz. Gehn sie nur, itzt ist nicht Zeit hievon zu reden, kommen sie ein anderes mal, wo es sicherer ist.

Cevh.

Chev. Wann soll ich gomm?

Col. Nach ihrer schönsten Gelegenheit, sie kommen allezeit zu früh.

Chev. no ick werd gom. (küst der Fräule die Hand) adieu chere Freyle, adieu chere Mitzerl, adieu chere petite Reine (geht tanzend und singend ab.)

Col. Der wär mir ein Liebhaber der! (lacht) dem sieht ja der Hunger zum Maul heraus.

Mitz. Dem Marquis ist er freylich nicht zu vergleichen; doch, da kommt er eben her.

Siebenzehenter Auftritt.

Marquis Klezenbrod, Hanswurst und die vorige.

Marq. Kl. Meine Angebettete, meine schöne Freyle Mitzerl! hab ich endlich das Vergnügen sie anzutreffen?

Hw. mit Lärm. Meine angebettete, meine schöne Freyle Colombine, hab ich endlich die verfluchte Glückseeligkeit sie zu sehen.

Marq. zu Hw. He! Kerl, was lärmst du so? wirst du still seyn, wenn dein Herr redet? (zur Freyle. wie glücklich bin ich doch, sie wieder sehen und sprechen zu können, jeder Augenblick ist mir ein Jahr geworden, da ich sie nicht gesehen hab.

Mitz. Sie wissen wohl, liebster Marquis, daß ich fast niemals Gelegenheit habe, dasjenige zu sehen, was mich vergnüget.

Marq. Ach gnädiges Freylein! wie ausserordentlich ist mein Glück, sollt ich mir wohl auf ihr schönes Herz Hofnung machen können?

Mitz. Ach! sie wissen wohl, daß dieses Herz mehr meinem eigensinnigen Vater, als mir angehöret, denn derselbe sucht mit meinem Herzen zu wucheren, doch soll nichts fähig seyn, sie jemals meiner Liebe zu berauben.

Marq. Wenn sie so gedenken, so ist mein Glück schon gemacht.

Achtzehenter Auftritt.

B. Papd. Crispin und die vorige.

B. Papd. Eben zur gelegenen Zeit tref ich hier ein, (zur Freyle) o wie schön stehet ein so würdiger Liebhaber an ihrer Seite; wertheste Freyle nimmermehr hätt ich sie so ungetreu zu seyn geglaubt.

Mitz. zum B. Papd. Wie kann ich gegen sie ungetreu seyn, da ich ihnen noch niemal getreu gewesen bin

Marq Kl. zum Bar. Das war deutsch geredt, verstehen sie die deutsche Sprache Herr Nebenler?

B. Pap. (vor sich) Ich möchte rasend werden (zum Marq.) ja ich verstehe die deutsche Sprache, und habe auch gelernt auf deutsch meinen Nebenbuhler zum Teufel zu schicken. (er stost den Marq. hindan und zieht den Degen.)

Marq. Was? so verwegen seyd ihr? - allons heraus (will gleichfalls ziehen)

Mitz. (hält sie ab) Um des Himmels willen, was gedenken sie? haben sie die Gegenwart eines Frauenzimmers so schlecht zu beehren gelernet.

Bar.

B. Pap. Er soll durch meine Faust sterben.

Marq. Mir ists recht, wir wollen uns messen, ich bin dazu fertig (will ziehen)

Col. mit Lärm. Keine Hitzigkeiten! um des Himmels willen, keine Hitzigkeiten - der alte Herr kommt, der alte Herr kommt.

B. Pap, steckt ein, zum Marq. Dieser unvermutheten Ankunft habt ihr euer Leben zu danken, aber wir trefen uns schon noch. (gehet ab.)

Marq (ruft ihm nach) O! ich förchte tollsinnige Drohungen nicht (zur Mitz.) ich verlasse sie, schöne Freyle! in Kürze werd ich sie wieder sehen. (gehet ab)

Hw. zum Crisp. Schau Kerl, du bist mit einer Lection nicht zufrieden, aber ich sag dirs, und rath dirs, laß mich nicht nochmal Lection geben, sonst schlag ich dich zum Krippel.

Crisp. zum Hw. Das will ich sehen, ich bin auch nicht schön wann ich wild werd, hast du mich verstanden?

Col. So geht nur jetzt fort, ihr seht ja, daß der alte Herr kommt.

Hw. Leb wohl Colombine (gehet dem Crisp. drohend ab, bleibt aber zu Ende des Theaters stehen.)

Crisp zur Col. Ich empfehle mich zum schönsten, mein Engerl! (gehet gleichfals ab und bleibt zu Ende der andern Seite des Theaters stehen.)

Col. Das seynd Narren übereinander.

Mitz. Wann nur meinem Marquis kein Leid geschieht.

Col. O! sorgen sie nichts = doch still = der Papa kömmt.

Neunzehnter Auftritt.

Odoardo und die vorigen.

Odo. Nu bravo! bravo! schon wieder auf der Gasse? was hab ich befohlen, was hab ich verbothen?

Col. Nu wir seynd halt auch ein wenig auf die Gasse gegangen, daß uns im Haus nicht gar der Rost verzehrt, und wir doch Luft schöpfen können.

Odo. Was Luft Luft, die Luft ausser dem Haus ist für euch zu verliebt und gefährlich.

Mitz. Wir können im Haus ja auch seyn, es ist ja eben nicht nothwendig, daß wir auf die Strasse gehn, wenn sie es nicht haben wollen.

Odo. Das wird auch das Beste seyn, ihr werdet noch genug auskommen, ich erhalte just einen Brief von meinem Vetter dem Herrn von Sauerbrunn, daß meine Schwester von Prag schon lange weg sey, und wo sie nicht wirklich schon hier ist, so muß sie heut noch eintreffen, sie wird bey mir ohnedieß wohnen, und da werdet i r genug Unterhaltung haben, mit ihr könnt ihr aller Orten hingehen, aber allein schickt es sich nicht auf euch, und ich kann euch auch nicht immer zur Seite seyn, habt ihr mich verstanden?

Mitz. Ja, gnädiger Herr Papa!

Col. (bey Seite) Ja, gnädiger Hackstock!
Odo. Nu! allons ins Haus und laßt euch keine mehr auf der Gasse ohne meine Erlaubniß sehn.
Miz. Sie haben sich nicht zu sorgen Papa. (ab ins Haus.)
Col. spöttisch. Ich bin dero gehorsame Dienerin. (gehet ab ins Haus.)
Odo. Geh, geh nur du kleiner Schnabel, ich kann dem Mädel der Colombine selbst nicht recht feind seyn, wahrhaftig, wenn ich nicht so alt wäre . . doch ich will jetzt auf was gescheideres denken: meine Schwester soll schon hier seyn, und bey mir ist sie noch nicht, vielleicht weiß sie mich nicht zu finden? aber ich hab ihr ja in meinem letzten Brief alles ausdrücklich beschrieben; ihre Ankunft wird mir große Freud verursachen, 20. Jahre hab ich sie nicht gesehen; ich werde Mühe haben sie mehr zu kennen, ihre Ankunft soll in meinem Hause eine doppelte Hochzeit stiften, dann was sie für gut befinden wird, das soll geschehen. (Gehet in das Haus ab.)
Hw. (gehet hervor,) Was? die Schwester von Prag soll hier seyn, und den, den sie sagt, soll die Freyle und die Colombine heurathen, das ist für mich eine Gelegenheit, itzt geh ich gleich, und leg mich an, wie eine Schwester von Prag, und will den Alten betrügen, daß er auf mich denken soll. (lauft ab)
Crisp. (gehet hervor.) Was? die Schwester soll als Schwester zum Bruder kommen, weil sie seine Schwester ist; das ist eine Affaire für mich, der Hw. will eine Schwester werden?

 itzt

itzt geh ich gleich zu einem Schwestermacher und laß mich zu einer Schwester machen. (gehet ab)

Zwanzigster Auftritt.

Das Theater stellet vor des Odoardo Zimmer mit zwey Sesseln.

Odoardo und Casperl.

Odo. zum Casp. Wie? du getraust dich auch noch vor meinen Augen sehen zu lassen? was soll ich mit dir dummen Teufel im Haus machen, sollt ich dir vieleicht wieder Gelegenheit geben neue Streiche zu spielen?

Casp. kniet nieder Gnädiger Herr! fehlen ist menschlich, verharren ist hausknechtisch, aber ich will mich bessern, ich will mich gewiß bessern.

Odo. Ich weis du wirst der vorige Galgenstrick bleiben.

Casp. Nein! gnädiger Herr, ich will mich bessern, ich will im Haus einen Spion so gut, als sie, machen, ich will alles verrathen, alles aufstechen, alles zuschwatzen, was ich seh, und wann ich nichts seh, so will ich etwas lügen.

Odo. Das hab ich noch nie verlangt, daß du lügen sollst, steh auf, in Ansehung deiner ehrlichen Eltern will ich dich wieder aufnehmen, allein hütte dich, den mindesten Fehler, dummen oder boßhaften Streich, den du begehest, so jag ich dich zum Henker.

Casp (steht auf) Gnädiger Herr! ich küß die Hand, ich werd mich so gut aufführen, daß sie eine Freud an mir haben werden.

Odo.

Odo. Nu geh itzt, und verrichte deine Hausarbeit, und führe dich gut auf.

Casp. Ich bedank mich, gnädiger Herr! ich werd mich schon gut aufführen. (gehet ab)

Odo. Seine Dummheit ist Ursach, daß ich nicht alles so empfindlich aufnehme, - he Colombine!

Ein und zwanzigster Auftritt.

Colombine und der Vorige.

Col. Was schaffen sie? gnädiger Herr.

Odo. Veranstalte, daß alles in dem Haus sauber und richtig seye, um meine Schwester zu empfangen, alle Augenblick erwart ich dieselbe, und ich möchte nicht gern, daß sie in meinem Haus unanständig empfangen wurde.

Col. Sorgen sie sich nicht, es seynd alle beede Gaffenzimmer schon für sie zugerichtet, sie kann alle Augenblick kommen, (vor sich) das alte Rabenscheid.

Odo. Nu pravo pravo! so ists schon recht, so ists schon gut - : aber was macht meine Tochter?

Col. Sie schlagt für die lange Weile das Clavier.

Odo. Lasse sie herkommen.

Col. Gleich gnädiger Herr! (vor sich) er wird wohl wieder was zu brumen haben. (geht ab)

Odo. allein Ein geschicktes Mädel kriegt dennoch einer einmal an meiner Tochter, sie ist schön, sie redet ihre Sprachen, sie tanzt gut, singt gut und schlagt das Clavier meisterlich.

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Mitzerl Colombine und Odoardo.

Mitz. Was schaft der Papa?

Odo.

Odo. Ich schaffe just nichts, als daß du hier bleiben und mir die Zeit verkürzen sollst.

Mitz. Wie werd ich dieses im Stand seyn? der Papa kennt doch selbst mein melancholisches Gemüth.

Odo. O! du bist nur melancholisch, wenn du willst, übrigens hat es nichts zu sagen, du kannst gut singen, geh! sing mir eines von deinen Liedern.

Mitz. O! das kann ich gar nicht, der Papa weiß ja auch, daß ich nicht singen kann.

Col. Ey das thut nichts, den grimmigen Tod können sie ihm ja doch singen dem Papa.

Odo. Den kann sie für dich singen, du Visperl du!

Drey und zwanzigster Auftritt.

Casperl eilends und die vorigen.

Casp. Gnädiger Herr! der Stadt Prag ihre Frau Schwester ist draussen.

Odo. Ey du Narr! du . . was? meine Schwester? . . wo ist sie?

Casp. Sie sitzt schon auf der Stiegen.

Odo. Geschwind! laß sie herkommen.

Casp. Gleich, gnädiger Herr! (gehet ab.)

Odo. Geschwind muß ich ihr entgegen eilen.

Vier und zwanzigster Auftritt.

Crispin als Schwester und die vorigen.

Crisp. zu Odo. Dero ganz geschämige Dienerin! mein allerliebster Herr Bruder, ach! wie bin ich schon überall herumgeloffen, den

Herrn

Herrn Bruder zu suchen; ich hab ihre Wohnung nicht gewußt, und hab sie schon aller Orten, so gar in dem Diebsgässel und im Sauwinkel gesucht.

Odo. Ach! meine allerliebste Frau Schwester! kommen sie in meine Arme, wie lang ist es schon, daß ich sie nicht gesehen habe?

Crisp. Es ist so lang, als es der Herr Bruder haben will, daß es seyn soll.

Odo Zwanzig Jahr ist es gewiß, (zur Mitz.) no! wirst du der Frau Muhm die Hand küssen, und du desgleichen Colombine!

Mitz. und Col. küssen dem Crisp. die Hand.

Crisp. Der Himmel erhalte euch, meine Kinder - ey! ey! ey! wie groß werdt ihr schon, Kinder! ihr macht mich völlig alt; je! je! seynd die Mädel schon heurathmäßig, und ich hab sie noch gekennt, wie sie seynd im Fallhut herumgeloffen; da hab ich sie noch auf dem Arm getragen.

Odo. Nein! verzeihen sie Frau Schwester, sie irren sich, dann erstens ist nur diese (er deut auf Mitz.) meine Tochter, und zweytens ist sie kaum 18. Jahr alt, und 20. Jahre haben wir einander nicht gesehen, und da war mein Mädel noch nicht auf der Welt.

Crisp. Nu! so müssen es andere Kinder gewesen seyn, die ich auf dem Arm herumgetragen habe.

Odo. Das kann seyn, - aber setzen sie sich Frau Schwester; (sie setzen sich) erzählen sie mir doch, wie ist es ihnen dann durch diese Zeit gegangen als ich sie nicht gesehen hab? sie haben sich ganz anders ausgewachsen, ich hätte sie nicht mehr gekennt - sie haben auch sonst nichts

von

von sich hören lassen, ja seit 10. Jahren hab ich keinen Brief von ihnen bekommen.

Crisp. Ja Brief schreiben, da glaub ich, aber wie hätte ich armes Weib schreiben können, ich hab durch zehen Jahr die schreiende Fraiß ohne Aussetzen gehabt.

Odo. (vor sich) O ho! daß ist eine Famillelug. (zum Crisp.) Aber jetzt seynd sie ja gesund, und eine Wittwe? Frau Schwester nicht wahr?

Crisp. (vor sich) Itzt muß ich lügen (zu Odo.) Ach! ja Herr Bruder, ich bin eine Wittwe und zwar leider eine vierfache Wittwe; meinen ersten Mann, den Franz, den ich aus des Herrn Bruders Haus weggeheurathet habe, hat der Herr Bruder ohnehin gekennt, was das für ein guter Herr gewesen, ach! hätte ihn mir der Himmel nur zweyhundert Jahre geschenket. Allein ach! er ist in der Blüthe seiner Jahre dahin gestorben, ach bey dieser Erinnerung möchte mir mein wittibliches Herz aus dem Leibe springen, ich wollte seinen Tod gern verschmerzen, wenn er nur nicht eines so liederlichen und jämmerlichen Todes gestorben wäre!

Odo. Ey ey! und wie ist er dann gestorben?

Crisp. Ach! es wird doch schon acht Jahre seyn, und doch weiß ich es so gut, als ob es heut noch wäre, so waren er und ich in einem Gärterl bey guten Freunden auf ein Jäuserl eingeladen, und da hab ich dann ein Mensch in der Kuchel gehabt, die hat Mariandel geheissen, so sag ich ihr denn, bevor wir ausgiengen, Mariandel! heut auf die Nacht machts uns nichts als Nuderl in der Suppen; gleichwie aber die Dienst-

bothen

bothen fast niemals thun, was man schaft, so geht das Mensch her, und macht Nudeln, so groß und dick, wie meine Hand, und da hat sie den Unform gehabt immer zu sich in das Mieder einen Taschenfeidel zu stecken, dieser Taschenfeidel dann muß ihr ungefehr heraus in den Suppentopf gefallen seyn, kurzum, Herr Bruder kein Mensch hat hievon etwas gewußt, wir kommen nach Haus, mein Herr, der niemals, ohne Suppen zu essen schlafen gieng, setzt sich zum Essen, und wie er dann den Unform gehabt hat, beständig mit dem Vorleglöffel zu speisen; so fängt er dann an (der Himmel gesegne es ihm noch in der andern Welt) mit allem Appetit zu essen, und erwischt leider unter den Nudeln den Taschenfeidel, und schlickt ihn mit der Suppen hinab; auf einmal, Herr Bruder! fängt der Mann an erschröcklich zu husten, als ob er ersticken wollte, ich will ihm zu Hülf kommen, und schlag ihn immer mit einem Karbatsch auf den Buckel, daß er sollt leichter Athem haben, allein es ist umsonst, er hustet immer ärger, und durch das entsetzliche Husten springt der Taschenfeidel im Magen auf, und schneidt ihm das Herz ab; so bin ich das erstemal eine unglückseelige Wittwe geworden; weil dann mein Mann zu mir im Todbeth noch gesagt, Christinl! bleib mir getreu, so hab ich ihm auch mein Wort gehalten, und hab erst vierzehn Tag nach seinem Todt geheurathet. Da hab ich dann einen Verwalter bekommen, das war ein guter Mann, welcher aber sich nichts hat einreden lassen; wir wohnten bey der Herrschaft auf dem Schloß, allwo es so viele Wanzen gegeben, daß die Wänd von der Mauer fast damit überzogen gewesen, da

hab

hab ich dann mein Schlafbett von der Mauer weggerucket, auch zu meinem Herrn gesagt, Schatz, laß dir dein Bett wegrucken, du wirst Ungelegenheit von den Wanzen haben; allein der Mann war eigensinnig, er ließ sich nichts sagen, er blieb immer an der Mauer liegen; was geschah, in einem halben Jahr haben sich die Wanzen in den Mann hinein prakticirt, der Mann bekam ein Wanzen Apostem, und starb, da ich erst ein Jahr mit ihm verheurathet gewesen; da wollt ich mich dann nicht mehr verheurathen, allein es fand sich ein gewisser Mensch, der wegen seinem guten Gemüth sehr bekannt war, denn man hat ihn in der ganzen Stadt den guten Mathieß geheissen, dieser dann gab sich viele Mühe um mich, biß er mich denn zur Frau bekommen; es ist wahr, ich hab an ihm einen so discreten Herrn gehabt, als ich mir nur hätte wünschen können, dann er hat mir selbst gute Freunde in das Haus gebracht, und wannn fremde Leute gekommen, so hat er seinen Hut genommen und ist ausgegangen, aber auch diesen so guten Mann hat mir der Himmel nicht gelassen, sondern in zweyen Jahren bekam der beste Mann ein gewisses Gewächs an der Stirn, wozu der Brand gekommen, so, daß er daran hat sterben müssen; ja! da hab ich mich dann entschlossen lebenslang nicht mehr zu heurathen, allein die schlimmen Mannsleute und mein weniges Gestaltel, welches damals noch ziemlich reitzend war, hatten mich nicht wollen als Wittib sterben lassen; unter andern war ein gewisser Herr von Flegel, welcher in dem Schrollenamt einen Dienst gehabt, der hat mir dann aller Orten nachgestellet und

mich

mich heurathen wollen; und ob ich ihm gleich gesagt, was er mit einem alten Weib, die schon dreymal Wittwe seye, machen wollte? so gab er mir zur Antwort: eine Wittwe sey wie ein sauers Kraut, je öfter solches aufgewärmet werde, je besser und wohlgeschmacker sey es; und kurz, er wußte mir so zu begegnen, daß ich mich mit ihm vermählte. Das war ein Mann wie ein Riß, weiß und roth wie eine Fleischbanck, dabey aber sehr empfindlich; einmal auf die Nacht beym Essen, ich weiß nicht mehr, wie sich der Discurs gegeben, ereignet sich eine Gelegenheit, daß er mir etwas Ungefälliges sagte, so nahm ich das Maßkrügel und schmiß ihm solches an Kopf, so hat der empfindliche Mann die Sache so übel aufgenommen, daß er mich bey den Haaren auf die Erden geworffen und drey Stund mit Füssen getretten hat, aber ich hab mich dafür an ihm gerächet, denn bey der Nacht bin ich hergegangen, und bin in die Mutterfraiß gefallen, da ist er voll Angst gekommen und hat mir Rebhünerfedern, und Fürtuchbänder vor die Nase geraucht, dabey geweint und mir nichts mehr zu leid gethan. Dieser gesunde und starke Mann, welcher mich hundertmal hätte überleben sollen, ist aber nach drey Jahren eines gewaltsamen Todtes gestorben, indeme ein Haus eingefallen, welches ihn todt geschlagen; da hab ich dann nicht mehr geheurathet, sondern habe das Heurathen verschworen, meine 85. Kinder verkauft, und bin itzt gesinnet, mich bey dem Herrn Bruder als Wittib in die Ruhe zu setzen.

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Casperl und die Vorigen.

Casp. zum Odo. Gnädiger Herr! die Frau Schwester von Prag ist angekommen.

Odo. Du Narr! das seh ich, siehst du dann nicht, daß sie hier ist?

Casp. Nein, nicht die, sondern eine andere, sie steht auf dem Herrd draussen.

Crispin vor sich. Itzt werd ich mich retiriren.

Od. zu Crisp. Was Teufel! Frau Schwester, man sagt mir, sie ständen noch vor der Thür draussen, und sie sind schon herin im Zimmer, da muß eine Schelmerey vorgehen.

Crisp. zu Od. Ja es wird wohl also seyn. (vor sich) itzt werd ich Zeit haben zu bitten (er kniet nieder zu Od) gnädiger Herr! ich bitt um alles in der Welt um Verzeihung, daß ich keine Schwester zu ihnen bin, wir haben sie nur für einen Narren gehalten.

Od. springt zornig auf. Was? - Furie - Teufelin - oder wie ich dich heissen soll - sag -! wer bist du?

Crisp. Ich bin des Baron Papendeckel seyn Lakey, ich bin keine Schwester, sondern ich bin ein Bruder.

Od. zu Crisp. das ist Schelmerey - ich trett dich mit Füssen du Hund!

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Hanswurst als Schwester und die vorigen.

Hw. zu Od. Was ist das? Herr Bruder =! zörnen sie sich nicht, was der Plunder muß ich just zu Händeln ins Haus kommen? das ist nicht übel.

Od. zu Hansw. O meine wertheste Frau Schwester! ich bin vor Verdruß ausser mir, verzeihen sie daß ich sie so verwirrt empfangen muß; gedenken sie nur, gegenwärtiger Galgenstrick hat sich unterstanden für ihre Persohn sich auszugeben.

Hw. Was? das ist ein Kerl? (zu Crisp.) ey du Lumpenhund! du solst dich unterstehen für eine Wittwe auszugeben, weist du, was ein Weibsbild alles muß ausgestanden haben, bis sie für eine Wittib pausiren darf, ich hätte einen guten Lust, und stieß dir die Därm aus dem Leib.

Od. zu Hw. Zörnen sie sich nicht, und setzen sie sich Frau Schwester; du aber Kerl! geh, oder ich laß dich mit Hunden aushetzen. **Od. und Hw. setzen sich.**

Crisp. **steht auf vor sich.** Todsängsten hab ich ausgestanden, diesmal eine Schwester gewesen, und mein Lebtag nicht mehr, ich will lieber ein Bruder bleiben, das wird gescheider seyn, ich verlang mir nichts mehr von der Colombine. (**gehet zitternd ab.**)

Od. Wie gehts? wie gehts meine wertheste Frau Schwester? 20. Jahr hab ich sie nicht gesehen, ich glaub doch, es wird 20. Jahr seyn?

Hw. Ja, ja 20. wirds seyn.

Od. Aber nein, es kann doch noch nicht so lang seyn, es hat ja damals, wie sie von hier weggeheurathet haben, unser Vetter der Pankratio noch gelebet, und der ist erst heuer achtzehn Jahr tod.

Hw. Ja! ja! achzehn Jahr wird er tod seyn der Vetter.

Od. Aber was red ich, er hat ja damals nicht mehr gelebt.

Hw. Es ist wahr, er hat nicht mehr gelebt, wie er gestorben ist.

Od. Er hat ja doch gelebt, er war beym Abschied.

Hw. Freylich hat er noch gelebt, wie er beym Abschied gewesen ist.

Od. Ich weiß das Ding selbst nicht mehr, wir wollen uns da nicht aufhalten.

Hw. Ja es ist besser, es ist mir lieber.

Od. Aber sagen sie mir Frau Schwester, wie gefällt ihnen denn Prag?

Hw. Haben sies schon einmal gesehen, Herr Bruder?

Od. Nein, ich war nicht so glücklich.

Hw. vor sich. Itzt kann ich schon lügen) ja ja es ist der Müh werth Prag zu sehen, denn Prag ist gewiß ein recht schöner Welt Theil.

Od. Was Teufel, Frau Schwester, seit wenn wär denn Prag ein Welttheil geworden.

Hw.

Hw. voll Angst. Nicht Welttheil, ein schönes Dorf will ich sagen.

Od. Ey! verzeihen sie, Prag ist weder ein Welttheil, noch ein Dorf, sondern eine Königliche Stadt.

Hw. Nu ja e ne Stadt, ich hab als Wittib eine so schlechte Gedächtnuß, daß es eine Schand ist; ich hab halt schon zu viel ausgestanden.

Od. Das will ich ihnen glauben Frau Schwester, aber sagen sie mir doch ein wenig, wie siehts dann aus in Prag? erzählen sie mir doch was.

Hw. vor sich. Itzt wirds gut werden (zu Od. sehr verwirrt. Ja! Prag ist eine Stadt - und eine schöne Stadt - - und Leuth seynd auch darinn, - - jede Gassen hat ihre Häuser - - und die Häuser gehören den Hausherrn zu, - und nachdem was das schönste ist, so fliest das Meer grad bey der Stadt vorbey.

Od. lacht Wie, das Meer zu Prag? reden wir was anders, ich seh die Frau Schwester ist völlig verwirrt.

Hw. Ja, von der Reis ist mein ganzer Verstand zerbeutelt.

Od. Da sehen sie meine Tochter (zu Miz.) nu wirst du der gnädigen Frau Muhm die Hand küssen oder nicht?

Miz. will dem Hw. die Hand küssen.

Hw. Laß sie es seyn kleine Närrin, es ist schon so gut.

Od. Ja, die möcht halt auch schon einen Mann haben.

Hw. Ja das glaub ich, ich weiß, wies mir gewesen ist, mit den Jahren bin ich schon das erstemal Wittib gewesen: aber ich wüste eine Parthie für die Freyle Muhm.

Od. Nu, was sie machen, soll gethan seyn, Frau Schwester, dann ich hab sie würklich bis zu ihrer Ankunft nicht verheurathen wollen.

Hw. Ich hab einen gewissen Marquis Kletzenbrod in Prag kennen gelernt, und ich hab ihm schon lang versprochen, daß ich ihm eine Frau verkuppeln werd, und er ist schon etliche Monath vor mir hieher gereißt, das wär so eine Parthie für des Herrn Brudern sein Haus.

Od. Der Marquis? den kenne ich ohnedieß, er hat meine Tochter schon bey mir begehrt, und wann sie glauben, daß etwas zu thun ist, ich gebe mein Wort dazu.

Mitz. vor sich O Glück vor mich!

Col. vor sich. Da gehört der Hw. auch dazu.

Hw. zu Od. Ich versichre den Herrn Bruder, der Marquis Kletzenbrod ist ein feiner und reicher Mensch, den ich zu Prag fast selbst auferzohen hab. (zu Mitz.) Und was sagt denn die Freyle Muhm dazu?

Mitz. Ich bin mit allem zufrieden, was mein Papa und die gnädige Frau Muhm will.

Hw. Und sein Diener der Hw. wär auch so ein Parthiel für das Hausmadel.

Od. O nein, verzeihen sie Frau Schwester, das werd ich schwerlich zulassen, dann der Kerl ist eine solche

Kana-

Kanalie, die zwischen Himmel und Erden nicht ärger seyn kann, der Kerl hat mir schon entsetzlichen Verdruß gemacht.

Hw. Ja ja er ist ein wenig ein Galgenstrik, aber sonst ist er ein praver Kerl, und stellt halt auch nur die meisten Schelmereyen wegen seinem Herrn an.

Od. No wie sie glauben.

Sieben und zwanzigster Auftritt.

Marquis Kletzenbrod und die vorigen.

Marq. Sie verzeihen mein Herr von Odoardo, daß ich dero Zimmer bertette, ich habe gehört, daß dero Frau Schwester hieher gekommen sey, und weil ich dann ihr meine ganze Auferziehung zu verdanken habe, so kann ich keinen Augenblick sie zu sehen, versaumen.

Hw. fallt dem Marquis um den Hals. O Sohn! Sohn! bist du da (no das freut mich, ich hab schon für dich gesorgt.

Odo. Sie kommen, als ob sie geruffen wären, auf Vorspruch meiner Frau Schwester sollen sie mein Schwiegersohn seyn, bist du zufrieden Mizerl?

Miz. Ja ich reiche mit tausend Freuden dem Marquis die Hand.

Marq. O wie glücklich bin ich meine Angebettete zu erhalten.

Od. Nu! das ist prav, bey dem Eintritt meiner Schwester ist auch mein Kind versorgt.

Acht.

Acht und zwanzigster Auftritt.

Chevalier Chemise und die vorigen.

Chev. zu Od. Mein Er von Odoardo! ick gom nock einmal su frag, ob si mir will geb das Freyle Mischerl?

Od zum *Chev.* Sie hätten sich den Weeg ersparren können, denn meine Tochter ist nunmehro schon die Frau des Marquis Kletzenbrod.

Chev. Das wär die Teuf, en bien! ick suck mein fortun weiter, und die Korb, die ick hab krieg, werd ick transportir su di andere Korb, so ick hab bekom hin und wieder, portez vous bien! Messieurs & Dames, j'ai l'honeur d'etre votre tres humble serviteur! geht singend ab.

Od. Viel Glück auf den Weeg.

Neun und zwanzigster Auftritt.

Bar. Papendeckel und die vorigen.

B. Bapd. Ich komme noch einmal mich ihrer Tochter wegen bey ihnen zu erkundigen, und ihnen zu zeigen, was ich für ein . .

Od. Still, still! ersparren sie ihre Mühe, um jedes Wort, was sie reden ist schad, meine Tochter ist schon die Braut des Marquis Kletzenbrod.

B. Papd. Was? o ich unglückseeliger! treulose Mitzerl! du Ursach meines Todts! in meiner grösten Verzweiflung verlasse ich diesen Ort, doch

er-

erschröcket nicht, wenn ihr in etlichen Minuten meinen Tod erfahren werdet. (gehet ab.)

Od. Der bringt sich um, und geht nach Haus.

Hw. zu Od. wollen sie das Madl dem Hw. zukommen lassen?

Od. so seys, ich will dem Schelm verzeyhen, weil sie für ihn reden (zu Col.) willst du ihn denn haben den Hw.?

Col. O ja! mit tausend Freuden, wenn sie erlauben.

Hw. Der Marquis Kletzenbrod ist Zeug.

Od. Was braucht es einen Zeugen, genug, wenn ich es erlaube.

Hw. zu Col. No Colombine, so komm in meine Arme, (küst dem Odoardo die Händ.) gnädiger Herr ich bedank mich zu tausendmal für die Gnad, daß sie mir die Colombine gegeben haben.

Od. zu Hw. Was treiben sie, was machen sie? Frau Schwester?

Hw. Nichts Schwester, gnädiger Herr! es hat sich ausgeschwestert, aus der Schwester ist der Hw. worden. (er zeigt seine Verstellung.)

Od. zornig. Ey! ihr Teufeln! was? so habt ihr mich betrogen? da soll der Henker darein schlagen! ich nehme mein Wort zuruck, die Heurathen seynd ungültig.

Marq. zu Od. Halten sie sich nicht auf, ich bin ihrem Hause zur Ehre und nicht zur Schande, sie haben ihr Wort gegeben und müssen solches als ein ehrlicher Mann halten.

Od. Aber ihr Furien habt mich ja betrogen.

Hw.

Hw. zu Od. Halten sie sich nicht lang auf, ein anderer Vater wär oft froh, wann er einen Schwiegersohn kriegen könnt.

Od. zu Hw. Du bist der ganze Stifter dieser Heurath .. (vor sich) was will ich machen, . nu ich hab mein Wort einmal gegeben, so soll es auch dabey bleiben (zum Marq) sie sollen mein Schwiegersohn seyn.

Marq. zu Od. Mein werthester Herr Schwieger-Vater, ich sage ihnen den verbindlichsten Dank für ihre Gnad.

Hw. zu Od Herr Schwager! ich bedank mich gleichfals zum schönsten für die Colombine

Od. zu Hw. Du Lump du! woher wär dann ich dein seinen Schwager geworden?

Hw ganz still zu Od Wann ein Lackey ein Madl heurathet, die bey einem verwittibten Herrn gedienet hat, so kann er allzeit zur Sicherheit den Herrn seinen Schwager heissen.

Od. Das seynd deine Possen., ich wünsche euch allen Vieren nun das beste Glück zu eurer Verbindung, nur behalt ich mir vor, daß die Hochzeit so lang verschoben bleibe, bis meine wahre Schwester, die ich alle Augenblicke erwarte, von Prag hier eintrift, damit sie auch das Vergnügen habe, der Vermählung meiner Tochter beyzuwohnen, und die Freud zugleich begangen werde.

Ende des Lustspiels.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hafner, Philipp,

Der von dreyen Schwiegersöhnen geplagte Odoardo oder Hannswurst und Crispin die lächerlichen Schwestern von Prag : ein Lustspiel von zweyen Abhandlungen

S.l. [ca. 1760]

P.o.germ. 170#Beibd.6 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10106241-1
VD18 14474638-001